

Bienenbewegung





INHALT

Einleitung

Bienenbewegung

Das wandernde Bienenmuseum Pollinium –
Ausstellung, Garten und Mitmach-Werkstatt

Kunstvermittlung und Imkerliches

Little Paradise // Silke Riechert

Dem Superorganismus beim Wachsen zuschauen

Ausschwärmen und Sammeln! // REINIGUNGSGESELLSCHAFT

Robinientracht und Schwärme

Bienenkompass // Anja Bodanowitz, Niko Wolf, Oscar Ardila Luna

Lindenernte, Einfütterung, Räuberei

Saatgutworkshops // Social Seeds

Bestäubung, Vielfalt, Saatgut

Summ Summ... Vom Bienenhaus zum Urban Farming // Çağla İlk

Wildbienen und Hummeln

Stadtmarker // Elisa Dierson, Katja Marie Voigt

Wachs

Ein Bienenstock – die Stadt der Bienen // Gruppe finger

Ameisensäure, Schlupf der Winterbienen

Beiträge

Ein Beitrag zur ästhetisch-künstlerischen Bildung // Gabriele Sagasser

Fast weg – Bienenfreundliche Land(wirt)schaft // Melanie von Orlow

Anhang

Gelbe Seiten

Impressum



Einleitung

Bienenbewegung ist ein künstlerisch-gärtnerischer Lern- und Spielraum zu Honigbienen in der Stadt. In einem mobilen Pavillon, dem *Pollinium*, können Kinder und Erwachsene zum Thema forschen und den Ort aktiv mitgestalten. Bienenbewegung wandert von Juni bis Oktober 2012 zu fünf Standorten der städtischen Gartenbewegung. Als außergewöhnliche Partner in Berlin stehen der Prinzessinnengarten, der Garten des Allmende-Kontors auf dem Tempelhofer Feld, der Landschaftspark Herzberge, die Kleingartenkolonie POG am Gleisdreieck und der alte Schulgarten der Vineta-Grundschule zur Verfügung. Bienenbewegung arbeitet von dort aus mit umliegenden Schulen und Kinderclubs zusammen.

Das Programm umfasst zum einen Projektarbeiten kooperierender Schulklassen und Kindergruppen mit Künstler/innen und Imker/innen. Zum anderen gibt es im wandernden Pavillon, neben einer Ausstellung, ein kulturelles und ökologisches Aktions- und Mitmachangebot für Erwachsene und Kinder. Das Bienenjahr, oder der Rhythmus von Bienen und Blütenfolgen im Lauf der Jahreszeiten, dient als natürliche Dramaturgie und gibt thematische Schwerpunkte vor. Die Architektur des Pavillons, als mobiler bepflanzter Kugelbau oder überdimensionales Pollenkorn, ist Sinnbild für die Bestäubungsleistung der Honigbienen. Der ökologische Wert der Bestäubung ist um ein Vielfaches höher als der vergleichbare wirtschaftliche Ertrag des Honigs. So wird das wandernde „Bienenmuseum“ zum Sinnbild der Leistungen des Superorganismus *Bien*. Diese Fibel sammelt die Arbeitsweisen des mobilen Bienenmuseums und der Kunstvermittlungsprojekte und möchte Nachahmer und Interessierte anregen.

Kernstück des wandernden Museums sind die Honigbienenbeute und die Wissensbeute. Die Bienen können in einem Bienenkasten (Warré-Beute) mit Guckfenster beobachtet werden. Anschaulich wird hier, wie das Bienenvolk baut, in den Waben Honig sammelt und wie es seine Brut pflegt. Wir beobachten die Sammlerinnen von

Pollen und Nektar am Flugloch und erahnen die komplexe Lebensform des Superorganismus. Eine Wissensbeute steht der Bienenbeute gegenüber: auf Schautafeln im Format der Bienenwaben vereint sie Kenntnisse aus biologischer und ökologischer Sicht. Auch in der Fibel wird unter „Imkerliches“ von den Abläufen und Entwicklungen im Bienenjahr berichtet.

Unser Nahrungssystem – die Vielfalt an Obst und Gemüse – beruht unter anderem auf der Bestäubungsleistung der Honigbienen. Sich verändernde Umweltbedingungen bedrohen die Bienen und alle anderen Bestäuberinsekten. Die Stadtimkerei erlebt in den letzten Jahren einen großen Zulauf und wachsendes Interesse. Sie spielt in der urbanen Natur eine zukunftsweisende Rolle, die Bienenvölker entwickeln sich aufgrund der großen Pflanzenvielfalt in der Stadt sehr gut. In den ländlichen Regionen dagegen fordern das Schwinden von Biodiversität und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln einen sehr hohen Preis: Der Gesundheitszustand der Honigbienenvölker ist dadurch stark gefährdet – in bestimmten Regionen führt dies bereits zum Bienensterben. Die Bienenforscherin Melanie von Orlow erläutert in ihrem Beitrag die Zusammenhänge des Bienen- und Insektensterbens und verdeutlicht dringend nötige Korrekturen unserer industriellen Landwirtschaft.

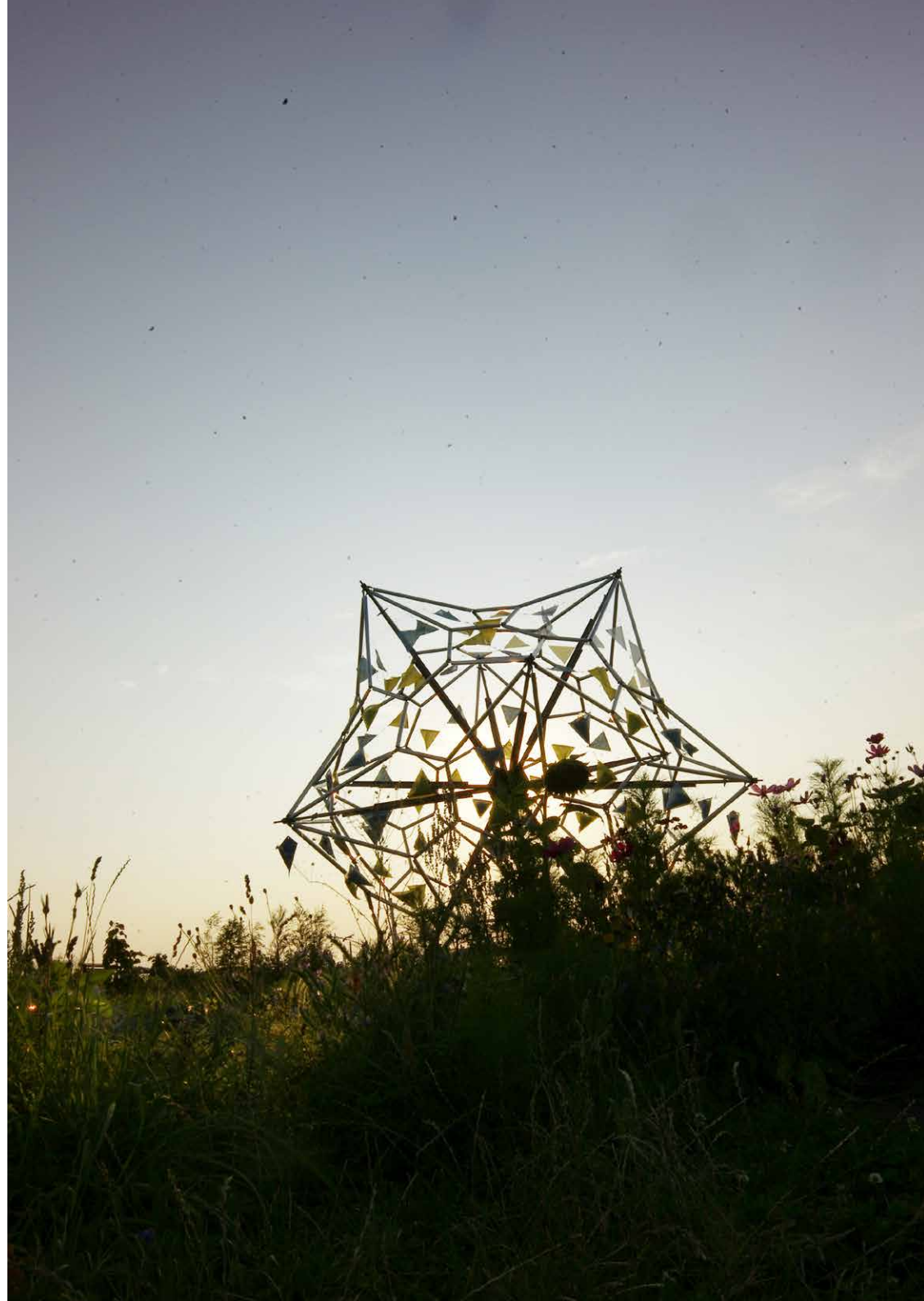
Bei Bienenbewegung haben sich Künstler/innen, Imker/innen, Gärtner/innen, Pädagog/innen, Architekt/innen und Kulturwissenschaftler/innen zusammengetan, mit Kindern die Verwandlung der Stadtnatur und Stadtkultur anhand der Honigbienen zu erforschen und gestalten. Das Thema bietet zahlreiche kulturelle und ökologische Anknüpfungspunkte und ist damit besonders geeignet, disziplinenübergreifend zu arbeiten und nachhaltiges Handeln mit künstlerischer Praxis zu verbinden. Kunstvermittlung geht hier mit Stadtökologie neue Wege. Das Erkennen und Lernen durch die künstlerische Versinnbildlichung ist für die Vermittlung von besonderer Bedeutung. Die Künstlerin und Kulturreferentin Gabriele Sagasser entwickelt in ihrem Statement die Möglichkeiten und Dimensionen des künstlerischen Handelns mit fächerübergreifenden Themen.

„Bestäuben und Vernetzen“ ist das Motto von Bienenbewegung. In einer Abschlussrunde stellen die Beteiligten ihre Strategien vor, im Austausch wird das Verständnis für die unterschiedlichen Herangehensweisen diskutiert und zusammengetragen. Anstöße für weiteres gemeinsames Handeln mit Gärten und Künstler/innen entstehen, das Netzwerk Schulbienen Berlin nimmt sich dieser Impulse an.

Diese Fibel soll die Strategien von Bienenbewegung vervielfältigen und zur weiteren Anwendung in künstlerisch-ökologischen Projekten dienen. Die „Gelben Seiten“ im Anhang sind als Starthilfe für einen schnellen Einstieg gedacht, sie zeigen eine Auswahl der zahlreichen urbanen Gärten, Bieneninitiativen und ökologischen Kunstprojekte. Kurze Wege zur direkten Aktion scheinen uns beim ökologischen Lernen und dem spielerischen künstlerischen Handeln ganz wichtig.

Wir hoffen, dass wir mit Bienenbewegung einen Beitrag zur Aufmerksamkeit für die Honigbiene und damit zum Erhalt der Insektenvielfalt leisten konnten. Ganz herzlich bedanken wir uns bei allen Unterstützer/innen und Kooperationspartner/innen für die außergewöhnliche und fruchtbare Zusammenarbeit.

Elisa Dierson
Erika Mayr
Silke Riechert
Katja Marie Voigt



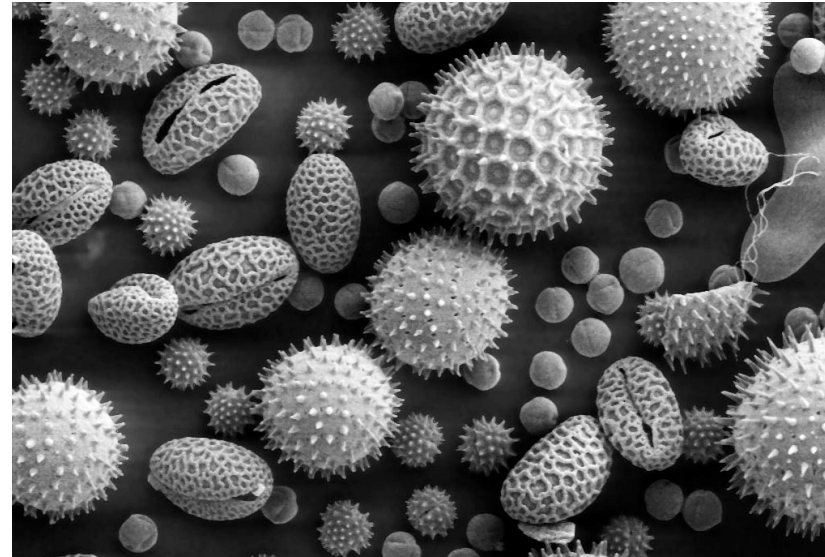
Das wandernde Museum

Das wandernde Bienenmuseum *Pollinium* – Ausstellung, Garten und Mitmach-Werkstatt

Wie Wanderimker auf dem Land wandert Bienenbewegung mit dem *Pollinium* – einem mobilen Bienenmuseum – durch Berlin: zu alten, traditionellen Gartenorten und neuen mobilen Gemeinschaftsgärten in der Stadt.¹ Die urbanen Gärten leisten einen großen Beitrag für die biologische Vielfalt und für das soziale Leben im Stadtbezirk. Hier wachsen – teilweise seit Jahren – Freiräume und Denkräume für eine neue Gestaltung der Stadt. Das *Pollinium* ist zugleich Ausstellung, Bienengarten und Mitmach-Werkstatt. Es greift die vorhandenen Ansätze auf und beteiligt sich daran, eine Gartenkultur der Aufmerksamkeit und Artenvielfalt zu betreiben. Vier Disziplinen – Imkerei und Architektur, Kunst und Gartenbau – formulieren die Möglichkeiten und Schönheiten eines behutsamen Zusammenlebens von Honigbienen und Bewohner/innen der Stadt. Kinder, Jugendliche und Erwachsene können das mobile Bienenmuseum vom Frühsommer bis Herbst 2012 in den Gärten besuchen und mittels Kunst und Ökologie zur Situation der Bienen in der Stadt mitarbeiten.

„Bestäuben und Vernetzen“ ist das Motto des Projekts – analog zum Flugkreis des mitgeführten Bienenvolkes und seiner eifrigen Bestäubungstätigkeit. Wenn Bienen von Blüte zu Blüte fliegen, transportieren sie Pollen, es findet Bestäubung und Befruchtung statt. Das mobile Bienenmuseum betreibt „Wissensbestäubung“. Hinterlassen werden Eindrücke, Wissen und Anregungen zu Honigbienen. Aus dem Blütenstaub / Wissen kann Neues entstehen.

¹ | Die Gartenstandorte werden ausführlich in den Gelben Seiten vorgestellt, S.50.



Verschiedene Pollenkörner unter dem Mikroskop, gemeinfreies Bild

Pollinium

Die mobile Architektur des Bienenmuseums trägt den Namen *Pollinium*, sie stellt ein großes Pollenkorn dar. Die ungewohnte und große (fünf Meter hohe) Architektur ist ein Anziehungspunkt im öffentlichen Raum. Ein Symbol für den großen Mehrwert, den Honigbienen als Nutztiere durch ihre Bestäubungsleistung für die Ernährung des Menschen erbringen. Dieser Mehrwert übersteigt den (Verkaufs-)Wert des Honigs um ein Vielfaches.

Der Kugelbau kann einfach auf- und abgebaut werden. Er wurde von der Architektin Katja Marie Voigt und dem Bauingenieur und Architekten Norbert Enneking als von Innen aufgespannte Seilstruktur konstruiert, die mit Aluminiumrohren verkleidet ist. Außen und Innen sind entgrenzt; Pflanztaschen und Informationstafeln bilden die offene Außenhaut. Der Raum ist wandelbar, er verändert sich von Projekt zu Projekt und je nach Ablauf der Jahreszeiten.



Honigbienenvolk in Bienenbeute

Ein Honigbienenvolk in einer Warré-Beute² mit Guckfenstern ist fest im *Pollinium* installiert. Die Bienen bauen ihre Waben im Naturbau, sie fliegen aus und ein und bestäuben. Die Sammelbienen haben einen Flugradius von bis zu fünf Kilometern und kehren von ihren Flügen mit dicken Pollenhöschchen zurück. Besucher/innen können die Bienen beobachten, am Flugloch und durch die Fenster. Es gibt Einblicke in die Organisation und den Bau des Volkes. Im Laufe des Sommers 2012 wächst der kleine Ableger auf vier Zargen, zum Höhepunkt leben darin 35 000 Wesen. Das Volk dient der Beobachtung, es wird kein Honig geerntet.

Wissensbeute

Der Bienenbeute stellt Stadtimkerin Erika Mayr eine *Wissensbeute* gegenüber. Jeder darf die Wissensbeute öffnen. Wo im Bienenstock die Waben sitzen, hängen in der Wissensbeute Tafeln: mit Informationen über die Biologie und das Leben der Honigbienen, über ihre Produkte und ihre Feinde. Die obere Zarge enthält Tafeln zum Lesen und Studieren. Die untere Zarge enthält Tafeln zum Einscannen und Eintauchen in die Welt der Informationen über Honigbienen im Internet. Mit ihren schwarz-weißen Mustern zitieren die QR-Codes die Waben eines Bienenstocks.



2 | Beutentyp nach Abbé Émile Warré: „Bienenhaltung für alle. Einfach und ertragreich imkern.“ www.warre-bienenhaltung.de

Beautifully social // Hängender Garten

Die Künstlerin Silke Riechert gestaltet die hängenden Gärten des *Polliniums*, sie folgt dem Weg der Bienen durch die Sprache und bearbeitet die Architektur mit den eingehängten Pflanztaschen. Wer im mobilen Bienenmuseum Einkehr hält, betritt die Raumarbeit – eine Inventur der Kulturgeschichte der Bienen, die als reduziertes Ornament und Minimalgedicht in die Wandflächen des Baus integriert ist.

Der Ausdruck *beautifully social*, nach dem Bienenforscher Thomas D. Seeley, ergibt den Titel der Arbeit: er vermittelt den ausgeprägten sozialen, „demokratischen“ Charakter des Bienenvolkes.⁴ Die Kulturgeschichte der Honigbiene reicht weit zurück. *My Honey* spricht man sich noch heute zärtlich an, *mein Schwarm* sagt man verliebt. In der Zeit der *Zeidler* – der mittelalterlichen Imkerei – wurden Honigbienen nicht in Beuten gehalten, sondern lebten in Wäldern, in hohlen Bäumen. Von den Zeidlern wurden die Bäume *geloht* und *geschminkt* – also ausgehöhlt und mit Honig eingeschmiert, um einen wertvollen Bienenschwarm zum Einzug zu bewegen. Die hängenden Gärten sind mit der Begriffswelt der Bienen und der Imkerei in mehreren Sprachen beschrieben und rufen so die Jahrtausende alte Präsenz der Honigbienen in unseren Gesellschaften wach.

Für die Gestaltung des Ornaments aus Pflanztaschen wurden die Farben blau und gelb gewählt – es sind die Farben, die Bienen anziehen. Gemeinsam mit Besucher/innen wird hier Bienenweide eingepflanzt.

4 | Thomas D. Seeley: *Honeybee Democracy*



Berlin Bienenstadt // Städtebaulicher Entwurf für die Zukunft der Stadt

Als Ausblick und Zukunftsvision finden Besucher/innen im Pollinium „Berlin Bienenstadt“, einen städtebaulichen Entwurf der Architektin Katja Marie Voigt. Er erzählt die Geschichte, wie sich Mensch und Biene als Nachbarn in den Massenwohnungsbauten der Moderne niederlassen, um die gleichförmigen Hochgeschösser mit organischen Formen zu überwuchern und sich dadurch neue Freiräume und Erholungszonen zu erschließen. Dahinter steht die radikale Idee einer Allianz zwischen Mensch und Honigbiene, die über die reine Versorgung mit Nahrung hinausgeht.

Angesichts des Bienensterbens in den ländlichen Regionen entwirft „Berlin Bienenstadt“ einen Deal: einen Bienenaustausch zwischen Stadt und Land. Nach ihrer Bestäubungstätigkeit in den Monokulturen werden die Bienenvölker im grünen Berlin untergebracht, in besonderen Reha-Bienenhotels. Dafür entstehen an hohen Wohngebäuden amorphe Fassadenstrukturen mit Balkonen, von denen Mensch und Biene profitieren: Spannungsräume, in denen beide Spezies gemeinsam leben. Die Vision:

Berlin wird das natürliche Vorbild für andere Städte sein. Das neue Zusammenleben von Biene und Mensch hat die Menschen auf einen neuen behutsamen Umgang mit der Natur aufmerksam gemacht. Die ganze Stadt schickt regelmäßig ihre Bienenvölker auf das Land um das Obst und Gemüse zu bestäuben. Jeder einzelne ist an dem Prozess der Nahrungsproduktion beteiligt. In der Zukunft fungiert Berlin als Ort der Bienenvielfalt auch für andere Städte und Länder und stoppt aktiv das Aussterben der Biene.⁶



6 | Katja Marie Voigt:
Berlin Bienenstadt.
www.raumrhetorik.de
Auf der Website sind
Hintergründe und
Prototypen des Entwurfs
ausführlich dargestellt.

No money no honey // Neues Museum für Bienen

Die Künstlergruppe finger aus Frankfurt am Main steuert den Mikro-Ausstellungsraum *no money no honey* ihres Neuen Museums für Bienen bei, in dem verschiedene Ausstellungsstücke zu ökonomischen Aspekten der Bienenhaltung versammelt sind.³ Der Ausstellungsraum sitzt oben auf der Warré-Beute auf und ist im Rahmen festgelegter Öffnungszeiten für das Bienenvolk zugänglich. Über eingelassene Fenster kann man sich ein Bild von der Ausstellung für Bienen – unser dritt wichtigstes Nutztier – machen.

Aktions- und Mitmach-Angebote

Alle Besucher/innen des mobilen Bienenmuseums sind eingeladen, bei dem nachhaltigen Merchandising für Bienenprodukte mitzuarbeiten: Saatguttütchen mit regionalem Bienenweide-Saatgut und Honigetiketten für Honige aus Berlin werden bemalt und bedruckt. Es entstehen Aufkleber mit wunderbaren Kinderzeichnungsminiaturen, die die Kinder in den Stadtraum kleben. Bienenprodukte wie Pollen und Honig können gekostet werden.

In der Station Nähen & Säen kann eine Pflanztasche als einfaches Urban-Gardening-Modul selbst entwickelt und zum Mitnehmen mit nektar- und pollenreichen Bienenweidepflanzen bepflanzt werden. Die Pläne für die Taschen wird dabei recycelt.

Immer wieder finden die beliebten „Schönen Abende bei Bienenbewegung“ statt, an denen Besucher/innen und Beteiligte im Pollinium zusammenkommen, um den Vorträgen der Imkerin Erika Mayr zu lauschen und sich auszutauschen. Dazu reichen wir Milch und Honig, Wasser und Wein.

—Elisa Dierson



3 | Eine ausführliche Beschreibung des Neuen Museums für Bienen *no money no honey* findet sich auf S. 47.



Little Paradise

SILKE RIECHERT



Ein Schulhofprojekt mit den Schüler/innen des Fachbereichs NAWI der Evangelischen Schule Berlin Zentrum (Berlin-Mitte) und dem Lehrer Herr Esser und Kolleginnen und der Künstlerin Silke Riechert in Kooperation mit dem Prinzessinnengarten und dem Imker Heinz Risse.

Für den verwaisten Schulhof der Schule wird vorgeschlagen, Pflanzinseln zu gestalten, die Bienen anziehen und deren Bedingungen zu recherchieren sind. Die Pflanzinseln werden von den Schüler/innen nicht individuell, sondern als gemeinschaftliches Gestaltungsprinzip erarbeitet. Vorhandene Gestaltungselemente auf dem Hof, wie die Skaterampe, werden einbezogen.

Die „Bespielungen“ des Hofes folgen dem Prinzip des Wachsens, so wird mit dem Projekt möglicherweise der Start für eine Schulgartengestaltung im nächsten Jahr initiiert. Der Plan ist: dort wo die Bäche plätschern, dort wo die Blumen duften, Vögel und Insekten Wasser und Nektar finden, ließe sich der Mensch auch gern nieder und entspanne, chille mal wieder, in der Sprache der Jugendlichen. Die Arbeit nährt sich aus der Wunschvorstellung, kleine Paradiese als Pflanzinseln der Achtsamkeit und Muße entstanden.

Bei der Vorbereitung mit den Schüler/innen wird deutlich, dass das Arbeiten zwischen Natur und Kunst ein Spektrum von vielfältigen Handlungen, die einander bedingen, mit sich bringt. Wir erarbeiten und realisieren daher in verschiedenen Schritten.

1. Paradiesinseln... an Straßenecken und Verkehrsinseln

Die Schüler/innen untersuchen kleinere „Paradiesinseln“, wie sie an vielen Straßenecken und Brachen liebevoll gestaltet werden. Es stellt sich die Frage, was Paradiesinseln heute bedeuten könnten. Das Hängen von Kästen an die Zäune, die Bepflanzung von Kästen wird der alten Form der Pflege von Beeten vorgezogen. Die Pflanzungen des Prinzessinnengartens werden recherchiert sowie der Imker dort besucht.

2. Die unabhängige Wasserversorgung

Wie wässern wir in unseren trockenen Sommern, ähnlich sorgsam wie im Nahen Osten, unsere Beete und die Inseln auf dem Schulhof. Die Schüler/innen erarbeiten eine Bewässerung mit Zeitschaltuhr, die eine Bewässerung ohne Hausmeister sicherstellt. Die Wasserversorgung bedingt die Standorte der Pflanzinseln auf dem Schulhof.

3. Die bienenfreundliche, hoftypische Bepflanzung

Die Inseln werden mit Bienen- und Schmetterlingsweide, abgestimmt auf das Bienenjahr und die Blütenfolge, bepflanzt. Viele der Pflanzen sind nicht einfach zu besorgen und besondere Lieferanten werden angefragt.¹ Die Blütenfolgen werden untersucht. Die Bepflanzungen Karl Foerstners für Berlins Straßen und Parks bieten Anregung ebenso wie die Informationen der Imkerin von Bienenbewegung.

1 | Siehe Gelbe Seiten.

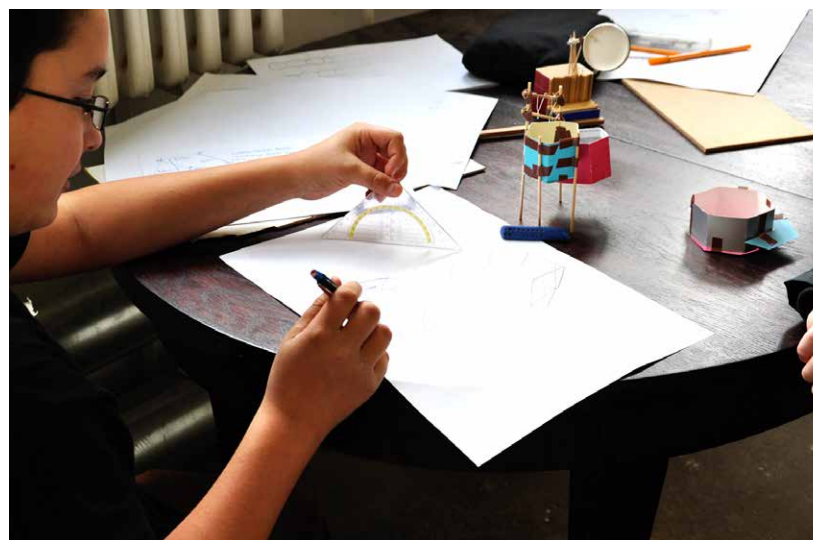
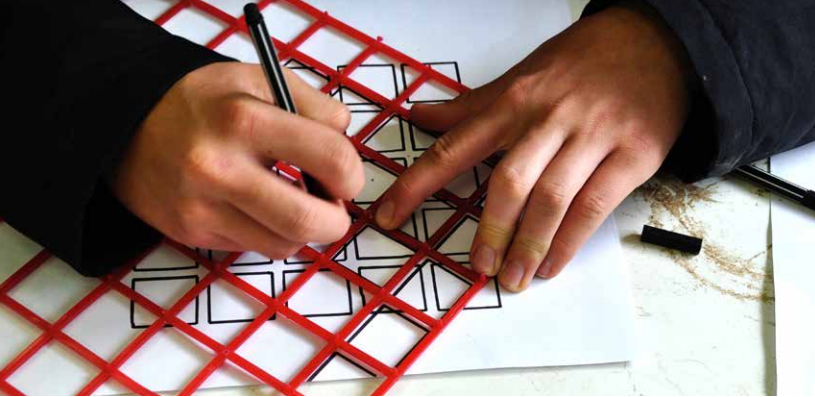


Bild 1 | Ornament

Bild 2 | Modell bauen



4. Entwürfe und Bau der Pflanzkästen

Die Bilder der Paradiesgärten aufgreifend, werden ornamentale Modulpflanzkästen als Modell entworfen. Einige Schüler/innen entwerfen praktische Konstruktionen, die eine Bewässerung als Wasserbecken über dem Pflanzkasten beinhalten, leider ist die Realisierung aus Zeitmangel zu aufwendig. Die Kästen werden in Sechseckmodulen, die sich in einander fügen, in der gut bestückten Holzwerkstatt der Schule von den Schüler/innen selber gebaut.

5. „Paradiesische“ Gestaltung

Das Sechseck der Bienenwabe ist Ausgangspunkt für Gestaltungsreihen in der Moderne, übernommen aus dem Nahen Osten. Dort verwandelten Gartenanlagen mit Wasserläufen über Jahrhunderte unfruchtbare Orte in paradiesische Gärten, in denen „Milch und Honig“ fließt. Heute entscheiden wir, mittels Schablonen und Plastikmattedruck Ornamente herzustellen und schlagen damit die Brücke zu Alltagsgestaltungen wie Graffiti; hinzu kommen Abbildungen der Bienen in der Stadt, bis hin zu spaßvollen Zeichnungen, wie das Bild des Paradieses mit Eva und Adam, als nackte, unschuldige, sich im Paradies bewegende Menschen.



Bild 3 | Erproben eines modernen Ornaments

Bild 4 | Paradiesgarten mit Bewässerungssystem

Dem Superorganismus beim Wachsen zuschauen

Die Entwicklungskurve des Bienenvolkes steigt steil an. Seit März schlüpfen die kurzlebigen (Sommer-)Bienen. Ihre Lebenszeit beträgt etwa sechs Wochen. Seit Ende April schlüpfen auch die männlichen Bienenwespen, die Drohnen. Sie leben zwei Monate und sind nur in den Sommermonaten im Volk. Ihre Aufgabe ist die Begattung der Königin und Stockarbeiten, wie Wärmen der Brut. Das Bienenvolk wird von etwa 5 000 Bienen im Februar auf 35 000 Bienen Ende Juni anwachsen. Zur Aufzucht der Brut brauchen sie frischen Pollen, Wasser und Nektar.

Den ersten Blütenstaub holen sich die Honigbienen im Vorfrühling bei der Weide und der Haselnuss oder in den Gärten bei Krokus und Blausternchen. Je reichhaltiger das Nahrungsangebot und je wärmer das Frühjahr, desto beständiger ist die Entwicklung. Wenn in Berlin die Rosskastanie und der Ahorn blühen, ist der Frühling in vollem Gange und in manchen Jahren kann sogar dieser erste Honig geerntet werden. Ist die Witterung kalt, braucht das Volk den eingetragenen Nektar selbst.

Die Mehrheit der Blüten besitzt einen Stempel (weibl. Organ) und Staubgefäße (männl. Organ) zur geschlechtlichen Vermehrung. Der Blütenstaub einer Pflanze muss auf den Stempel der anderen Pflanze übertragen werden, wenn daraus eine Frucht entstehen soll. Honigbienen und Pflanzen haben sich gemeinsam entwickelt, zu gegenseitigem Nutzen. Die Honigbienen sind die Boten, die den Staub überbringen. Sie werden von der Blüte durch ihre auffallenden Muster, ihre Farben und die Süße des Nektars angezogen. Während sie Nektar saugen, bepudern sie sich mit Blütenstaub, den sie von Blüte zu Blüte tragen.

Aus den befruchteten Blüten entstehen Früchte, aus dem – an Pollenhöschchen – eingetragenen Pollen Bienenbrot, es ist eiweißreiche Nahrung für die Larven und die jungen Bienen. Außerdem brauchen Bienen Pollen zur Produktion von Gelée Royale, der Schwes-ternmilch. Vor allem das Vorhandensein von reichlich frischem Blütenstaub ist für die Entwicklung des Bienenvolkes von großer Bedeutung. —Erika Mayr

Ausschwärmen und Sammeln!

REINIGUNGSGESELLSCHAFT

Ein Kunstprojekt mit dem Kinderclub MFG Multikulturelle Freizeitarbeit im Gartenhaus (Berlin-Lichtenberg) und REINIGUNGSGESELLSCHAFT, Martin Keil und Henrik Mayer. Orte: Landschaftspark Herzberge und Stadtraum.

Unter der Überschrift *Ausschwärmen und Sammeln* haben wir uns im Spätsommer 2012 als Scoutbienen aufgemacht, um gemeinsam den Stadtteil Berlin-Lichtenberg zu erkunden. Wir, das sind Kinder aus dem Kinderclub der Multikulturellen Freizeit im Gartenhaus am Fennpfuhl. Gemeinsam mit unseren Betreuern und den beiden Künstlern von REINIGUNGSGESELLSCHAFT verwandelten wir uns in einen Bienenschwarm und haben spannende Geschichten zusammengetragen. Unsere Erlebnisse haben wir in „Honig“ verwandelt, das heißt Geschichten, die wir mit Leser/innen unserer Projektzeitung teilen. Bei unseren Schwarmflügen spürten wir Veränderungen und neuen Entwicklungen nach. Wir besichtigten Initiativen und bemerkenswerte Orte in Berlin-Lichtenbergs nachindustrieller Stadtlandschaft. Dabei lernten wir interessante Menschen kennen und erfuhren Neues über ihre Tätigkeiten. Zum Beispiel lernten wir viel über die gar nicht so verborgene Tier- und Pflanzenwelt in der Stadt. Unsere Erlebnisse hielten wir als Fotojournalisten und Reporter fest. Als Ergebnis entstand eine einmalig erscheinende Zeitung mit Neuigkeiten über einen Stadtteil im Wandel.

Der Kinderclub fliegt aus

Ausgerüstet mit Kamera und Diktiergerät machte sich der Kinderclub auf zu seinem ersten Ausflug. Mit der Straßenbahn ging es vom mit Hochhäusern umstandenen Röderplatz durch die Herzbergstraße, welche von Gewerbe- und Brachflächen gesäumt wird. Wenn man Tankstellen, Betriebsareale und leerstehende Häuser hinter sich gelassen hat, öffnet sich der Blick ins Grüne: der Landschaftspark Herzberge ist erreicht. Hier sprachen wir mit Silke Riechert, einer Initiatorin und Künstlerin von Bienenbewegung, interviewten den Künstler Martin Keil und wurden viele Fragen an die Imkerin Erika Mayr los.



Bild 1 | Alle Sinne sind gefragt: mit der Nase auf Erkundungstour.

Bild 2 | Projektzeitung Ausschwärmen und Sammeln

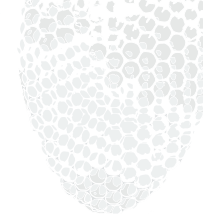
Bild 3 | Grasens auf dem Hauptstadtrasen: eine Schafherde in Berlin-Lichtenberg.



Bild 4 | Blicke in die Glitzerwelt: der Kinderclub besucht einen vietnamesischen Großmarkt

Ein neuer Ausflug führte uns zur Schäferin Martina Schwarze, die im Landschaftspark Herzberge arbeitet. Sie nahm sich viel Zeit für unsere Fragen, die wir umringt von ihrer Schafherde stellen konnten. Die dritte Stadterkundung hatte das Dong Xuan Center zum Ziel, wo wir vietnamesisches Leben in Lichtenberg kennenlernten. Es handelt sich um ein blühendes Handelszentrum inmitten industriellen Brachlandes im Osten Berlins. Dong Xuan ist vietnamesisch und heißt Frühlingswiese. Die Bienengruppe wurde von unserem vietnamesischen Bekannten Do Quang Nghia geführt. Viele Berliner/innen wissen wenig über die Vietnamesen, dabei sind sie eine der größten Zuwanderergruppen der Stadt. Es ist an der Zeit, mehr zum gegenseitigen Verständnis beizutragen und neugierig zu sein.

Unsere Erlebnisse hielten wir als Fotojournalisten und Reporter fest. Als Ergebnis entstand eine Zeitung, an der wir selbst mitgewirkt hatten. Nun verstehen wir besser, wie die Herstellung einer Zeitung funktioniert und haben gelernt, dass unsere einzelnen kleinen Beiträge zusammen etwas darstellen, auf das wir stolz sein können. Die Zeitungen haben wir mit viel Begeisterung an Bewohner/innen unseres Viertels verteilt.



Robinientracht und Schwärme

Im Mai verwandelt sich Berlin in ein Blütenmeer! Jetzt blühen die Kirschen und alle Obstbäume. Und zum Ende des Monats die Robinie – die Scheinakazie – die erste große Tracht der Stadt. Robinien tragen weiße Schmetterlingsblüten und verströmen einen milden süßen Duft. Sie zeigen uns das Liebliche des Vorsommers. Da Bienen blütenstetig sind (daher nur von einer Blütenart Nektar und Pollen eintragen), tragen sie zur Hauptblütezeit und Hauptnektarproduktion des Baumes fast ausschließlich Robiniennektar ein, so dass nach ein paar Wochen der erste Honig geerntet werden kann, der diese Geschmacksnote trägt. Robinienhonig ist fast durchsichtig und sehr mild im Geschmack.

Das Angebot an Nektar ist so groß in der Stadt, dass die ersten Bienenvölker schon ins Schwärmen geraten. Die Population des Stocks ist explodiert, das Pheromon der Königin kann nicht mehr alle Wesen erreichen. Einige davon ent-

scheiden sich dann zum Auszug – mit der alten Königin. Zuvor wurden noch reichlich Zellen geschaffen, in denen sich die jungen Königinnen entwickeln.

Bienenschwärme sind ein Wunder der Natur. 10 000 Bienen ziehen mit der Königin aus (der Himmel verdunkelt sich, es gibt ein lautes Brausen) und finden sich zu einer Traube an einem Baum hängend wieder ein. Von dort aus suchen sie ein neues Zuhause: alte Bäume mit Baumhöhlen werden gesucht. Da wir in der Stadt nicht so viele Baumhöhlen haben, finden sich die Schwärme an Fenstersimsen, in Schornsteinen, an Hecken, auf Gehwegen, in Fahrrädern wieder und werden dort dann von der Imkerin abgeholt. Wir Stadtimker/innen sind deswegen bemüht, unsere Völker nicht ausschwärmen zu lassen.

—E.M.

Bienenkompass

ANJA BODANOWITZ, NIKO WOLF, OSCAR ARDILA LUNA

BIENENTANZ
Kommunikationsform der Honigbienen zur Weitergabe von Informationen über die Entfernung zur Futterquelle und den Winkel am Bienenstock zwischen Sonnenstand und Blüten.

Ein Kunstprojekt mit den Mädchen des Mädchentreffs Schilleria (Berlin-Neukölln) und den Künstler/innen Anja Bodanowitz, Oscar Ardila Luna, Niko Wolf. Orte: Gemeinschaftsgarten des Allmende-Kontors, Tempelhofer Feld, Neuköllner Schillerkiez.

Können Bienen tatsächlich tanzen?

Der Bientanz ist eine Kommunikationsform der Honigbienen zur Weitergabe von Informationen: er zeigt die Entfernung und Lage der Futterquelle an, in Abhängigkeit vom Winkel zwischen Sonnenstand und Blüten.

Im Sommer 2012 realisierte eine Gruppe des Jugendzentrums für Mädchen Schilleria, in Berlin-Neukölln, das künstlerische Rechercheprojekt Bienenkompass. Dieses Projekt entstand in Zusammenarbeit mit den Künstler/innen Oscar Ardila, Anja Bodanowitz und dem Künstler und Imker Niko Wolf. Ziel des Projektes war es, ein naturwissenschaftliches Thema durch künstlerische Arbeitsweisen zu untersuchen und ästhetisch erfahrbar zu machen.

Ausgangsfrage des Projektes war: Welche Kommunikationssysteme nutzen Bienen zur Verständigung untereinander auf ihrer Suche nach Nektar und können wir dieses System / diesen Tanz auch für unsere menschliche Kommunikation nutzen?

Neben theoretischen Einführungen über den Bientanz als ein differenziertes System zur Verständigung, näherten wir uns dem Thema durch künstlerische Recherchen auf Kiezstreiftouren und versuchten, einen Transfer zwischen menschlicher Kommunikation und dem Bientanz herzustellen.

Auf dem Tempelhofer Feld suchten wir Blüten mit Nektar, wie beispielsweise Klee, Sonnenblume, Sauerampfer, Löwenzahn, Linde. Wir fanden aber auch Blüten ohne Nektar, wie Geranie, Petunie, Gänseblümchen, Plastikblumen.



Bild 1 | Bientanz – Siebdruck

Bild 2 | Erstellen von Schablonen für Markierungen nach Zeichnungen der Teilnehmerinnen

Bild 3 | Erstellen der Markierungen

Bild 4 | Markierung im umliegenden Kiez





Bienen sind auf der Suche nach Nahrungsquellen, dem Nektar. So suchten auch wir auf unseren Kiezstreiftouren Nahrungsquellen wie Eisdielen, Cafés, Obststände und Kioske. Für diese Suche entwickelten wir gemeinsam ein eigenes Orientierungssystem, das uns als Kommunikationsmedium für unsere Kiezrecherche diente. Ein wichtiges Element nahmen hier selbst entworfene Markierungen ein, die auf Grundlage von Zeichenmotiven der Teilnehmerinnen zum Thema Bienenkönigin und Nektar gestaltet wurden. Diese Markierungen wurden u.a. als Wegweiser im Kiez verteilt.

Ausgestattet mit Kompass, mobiler Siebdruckwerkstatt und orientiert an dem Stand der Sonne machten wir uns also auf den Weg, um das Tempelhofer Feld zu markieren, zu vermessen und zu kartieren. Mit dem Blick zur Sonne spürten wir die verteilten Markierungen auf und zeichneten diese in Karten ein.

In zwei Siebdrucksessions im öffentlichen Raum druckten wir grafische Motive, die auf Basis unseres gesammelten Recherchematerials gemeinsam entstanden. – *Beutetaschen* entstanden. Eine *fliegende Kamera* dokumentierte das Projekt in einem experimentellen Video.

Bild 5 | Siebdruckaktion auf dem Tempelhofer Feld

Bild 6 | Siebdruckaktion im öffentlichen Raum

Bild 7 | Beutetaschen mit Siebdruckmotiv Bienenanzug

Lindenernte, Einfütterung, Räuberei

Wir sind die Honigräuber, die Wespen sind auch Honigräuber.

Seit Mitte Juni blühen in Berlin die Lindens. Wir haben verschiedene Lindenarten in der Stadt, einige davon sind sehr gute Trachtpflanzen für die Honigbienen. Nicht nur die Stadt-Imker/innen freuen sich über den Lindennektar, auch die Landimker/innen kommen jetzt in die Stadt und lassen von vielen Hundert Bienenvölkern Honig produzieren. Lindenhonig ist kräftig im Geschmack und dunkler in der Farbe. Bienen sammeln auch Honigtau – er macht den Sommerhonig noch würziger.

Die Bienen sind immer noch dabei, ihr Winterfutter, den Honig, zu produzieren. Sie fliegen in einem Radius von 2 - 5 Kilometern aus, je nachdem, wo sich die gute Nahrungsquelle befindet, und bringen tröpfchenweise Nektar in den Stock. Dort wird er in die Zellen eingetragen und immerzu umgetragen, bis der Wassergehalt von ca. 70 % auf etwa 18 % absinkt. Erst dann wird der Honig mit einem Wachsplättchen verdeckelt. Die Stocktemperatur wird in Brutnestnähe immer bei 35 Grad Celsius gehalten. Die Bienen fächeln mit ihren Flügeln und benetzen die Waben mit Wasser, um das Klima zu halten. An einem lauen Sommerabend kann man am Flugloch den Duft des Honigs wahrnehmen, da wird im Stock die Feuchte des Nektars getrocknet.

Als Imkerlin darf man sich den Honig nehmen. Am besten geschieht dies morgens. Die vollen Honigwaben werden entnommen und in einen kühlen, dunklen Raum gebracht. Dort werden sie entdeckelt und in der Schleuder ausgeschleudert. Über ein Doppelsieb läuft der Honig in einen Eimer. Nach etwa zwei Wochen Ruhezeit, in der sich feine Wachsteilchen absetzen, kann der Honig abgeschäumt und abgefüllt werden.

Die Stimmung im Volk schlägt um, wenn man den guten Honig räubert. Dann wird so schnell wie möglich mit Zuckersirup eingefüttert – und zwar so viel, wie man entnommen hat. Die Bienen müssen diesen künstlichen Zucker-Nektar noch umwandeln und verdeckeln. Im besten Falle erledigen diese Arbeit die kurzlebigen Sommerbienen. Bald schon schlüpfen die langlebigen Winterbienen, die sich schonen sollen. Sie werden von August / September bis Februar in der Beute sein und die Königin mit Futter versorgen.

Die Honigernte fällt je nach Standort und Witterung unterschiedlich gut aus. Der Honig schmeckt je nach Blütenauswahl unterschiedlich. Das macht den Honig so besonders. Jedes Jahr ist er einzigartig.

—E.M.

Saatgutworkshops

SOCIAL SEEDS

Social Seeds Workshops bei Bienenbewegung für Kinder und Erwachsene mit Alexandra Becker, Gärtnerin und Projektentwicklerin bei Social Seeds, in Kooperation mit dem Landschaftspark Herzberge, der Kleingartenkolonie POG am Gleisdreieck und der Vineta-Grundschule.

Gemeinsam mit verschiedenen Berliner Gemeinschaftsgärten machen Social Seeds in Saatgutvermehrungs-Schaubeeten Kulturpflanzenvielfalt erlebbar und zeigen anschaulich, wie Saatgut von alten und seltenen Kulturpflanzensorten vermehrt wird. (Zu finden u.a. im Allmende-Kontor, Pyramidengarten, IKG Rosenduft, Bürgergarten Laskerwiese, Familiengarten Wachsen Lassen, Kleingartenkolonie POG am Gleisdreieck, Prinzessinnengarten.)

Vielfalt am Beispiel der Tomate

Es gibt nicht „die“ Tomate, sondern eine Vielzahl von häufig schon in Vergessenheit geratenen Sorten innerhalb der Tomatenwelt. Wir haben uns durch die Vielfalt der Tomaten und deren Farben, Formen und Geschmacksvarianten probiert und uns auf die Suche nach Herkunft und Kulturgeschichte der Tomate begeben.

Saatgut aufbereiten fürs nächste Jahr – Vielfalt weitergeben

Und was heißt es eigentlich, dass die Tomate ein Selbstbefruchter ist... heißt das, die Bienen / Bestäuberinsekten sind hier arbeitslos? Eine kleine Einführung in die Grundlagen der Befruchtertypen und Bestäubung gab einen Einblick. Abschließend haben wir gemeinsam Saatgut von verschiedenen Tomatensorten aufbereitet. Wir haben die Nassreinigung mit Gärung kennengelernt und nahmen selbstgereinigte Tomatensamen für die Aussaat im nächsten Jahr mit nach Hause.



Tomatl

Goldapfel

Paradiesapfel Paradeiser

Wolfspirsich

Liebesapfel

Bild 1 | Samenstände und Samenformen kennenlernen

Bild 2,3 | Formen, Farben und Geschmacksvielfalt der Tomate kennenlernen



Bild 4 | Saatgut kosten
mit Schulkindern der
Vineta-Grundschule

Bild 5 | Samen reinigen
für das nächste Jahr, mit
Hilfe von Wind oder
Sieben

ERNTZEIT Saatguternte – nach der Bestäubung wächst das Samenkorn...

Samen und deren „Verpackungen“: Wir schauen uns durch verschiedene Samenformen, lernen, diese zu unterscheiden und lernen die Samenstände von Kultur- und Wildformen und deren typische Samenkörner sowie deren „Verpackungen“ – Früchte, Schoten, Hülsen etc. – kennen.

Saatgut pulen, dreschen, aussieben: Wir ernten und bereiten unser eigenes Vielfalts-Saatgut von Wild- und Kulturpflanzen, wie Kornrade, Buchweizen, Phacelia, Ringelblume und Radieschen für die nächste Saison auf. Wir lernen verschiedene Techniken der Saatgutreinigung kennen: von Hand reinigen, dreschen, mit Sieben und mit der Hilfe von Wind reinigen.

Mit Schülergruppen machen wir ERNTZEIT, hier geht es darum, dass Kinder die SAATGUTERNTZE verstehen und auswählen lernen.



Imkerliches

Bestäubung, Vielfalt, Saatgut

Selbstbefruchtern – wie Salat, Erbse, Bohne, Tomate – genügt ein eigenes Pollenkorn zur Befruchtung der Narbe. Bei Fremdbefruchtern muss es von einer anderen Pflanze kommen (wobei viele Pflanzen auch beides können).

Dabei sind viele Pflanzen, verwurzelt wie sie sind, auf fliegende Helfer wie Honigbienen und auch Wildbienen, Schwebfliegen, Hummeln, Wespen, Käfer und Schmetterlinge angewiesen, die sie mit süßem Nektar und attraktiven Blüten anlocken. Das ist bei vielen Wildpflanzen wie auch bei vielen Pflanzen, die wir in Kultur genommen haben – wie Radieschen, Basilikum, Dost / Majoran, Thymian, Kürbis, Kohl und Feuerbohne – der Fall. Andere Arten, wie z.B. Mais, nutzen den Wind für die Bestäubung und produzieren dementsprechend nur unscheinbare Blüten.

So sind Insekten ein wesentlicher Teil des Obst- und Gemüsebaus

und auch des Samenbaus! Bleibt die Bestäubung durch sie aus, bilden einige Arten keine Früchte und nur kümmerliche Samen aus. Ein Garten, in dem wir Samen ernten wollen, ist auch ein insektenfreundlicher, blütenreicher Garten. Und der lässt sich auch auf kleinem Raum in der Stadt umsetzen, auf der Fensterbank, dem Balkon, im Hof- und Gemeinschaftsgarten. Je vielfältiger das Pflanzen- und Blütenangebot ist, umso besser für die Pflanzen- und Insektenvielfalt.

Wählt man dann noch samenfeste Sorten aus, ist der Schritt zur eigenen Saatguternte nicht weit.

—Alexandra Becker

Summ Summ... Vom Bienenhaus zum Urban Farming

ÇAĞLA İLK & VERDA SINDIRAN

Ein Kunstprojekt mit den Schüler/innen der 8. / 9. Klassen NAWI, Deutsch, Kunst und den Lehrer/innen Esther Eichenauer, Dr. Harald Hauser, Christoph Böhme der Hagenbeck Schule (Berlin-Weißensee) und dem Büro MILK, Çağla İlk und Verda Sindiran.

An vielen Orten ist eine Bewegung entstanden, die Bienenvölker in der Stadt ansiedelt – man könnte sie auch Bienenbewegung nennen. So auch in Berlin. Um auch Jugendliche für dieses Thema zu begeistern, fand im August und September 2012 eine Freiluft-Werkstatt mit Schüler/innen der Hagenbeck Schule statt. Gemeinsam mit den Schüler/innen entwickelten wir an fünf Projekttagen ein Kunstobjekt, das als Pavillon für ein Bienenhaus dienen soll. In mehreren Schritten näherten sich die Jugendlichen den für sie ungewöhnlichen Themen und wurden am Ende selbst aktiv.

Stadthonig – Honig aus der Stadt

Die Bedeutung der Bienen für unsere Natur und für die Herstellung von Nahrungsmitteln stand in der ersten Phase im Zentrum des Projektes. Behutsam und spielerisch näherten wir uns der Frage, welche Lebensmittel ohne Bienen und ihre Bestäubung nicht existieren könnten. Auf der Rasenfläche des Sportplatzes der Schule deckten wir gemeinsam eine lange Frühstückstafel mit diversen Lebensmitteln und besprachen mit den Jugendlichen, woher der Stadthonig kommt und wie unser gedeckter Tisch aussähe, wenn es keine Bestäubung durch Honigbienen gäbe. Zwei Drittel unseres Obstes und Gemüses wären nicht vorhanden. Bei einer anschließenden Exkursion vertieften wir diese Einführung: Die Jugendlichen konnten hinter die Kulissen eines echten „gläsernen“ Bienenstocks schauen und die Imkerin Erika Mayr erzählte von ihrer Arbeit.



Waben – Architektur der Bienen

Im Anschluss an diese Recherchen beschäftigen sich die Jugendlichen mit der Architektur von Waben und Bienenhäusern. Die sechseckigen Zellen sind der Geburts- und Lebensraum, hier findet die Aufzucht der Larven statt, die Waben dienen als Kommunikationsnetz und Lagerhallen für Honig. Die Bienen haben ein natürliches Bestreben zum Wabenbau und sie können im Bienenschwarm innerhalb kürzester Zeit eine neue Behausung schaffen. Um ein besseres Verständnis von der Bau- und Funktionsweise zu bekommen, wurden zunächst unter Anleitung kleine Modelle von Waben aus Pappe gebastelt.

Mit unterschiedlichen Materialien – Holz, Beton, Porenbeton und Kunststoff – bauten die Jugendlichen dann große Waben, die später zusammengestellt ein großes Kunstobjekt ergaben. Dabei lernten die Jugendlichen den Umgang mit unterschiedlichen Werkzeugen und verschiedenen Baumaterialien. Am Ende sammelten die Schüler/innen kleine Äste und Zweige, Tannenzapfen und Steine, um die Waben zu füllen, damit für die Bienen kleine Nischen geschaffen werden.

Bild 1 | Gemeinsames Frühstück auf dem Schulhof und Gespräch über Stadtbienen

Bild 2 | Die Schüler/innen bauen aus Pappe ein Wabenmodell um die Architektur zu verstehen



Bild 3 | Beton gießen in die Wabenform

Bild 4 | Performativ dabei

Performativ dabei

Ziel war es, die unterschiedlichen Gruppen harmonisch miteinander arbeiten zu lassen und eine kleine Architektur zu erschaffen. Der gesamte Arbeitsprozess wurde von den Schüler/innen mit Einwegkameras dokumentiert. Sie dürfen von Anfang bis Ende entscheiden, was für sie im Laufe ihrer Arbeit eine Aufnahme wert ist. Am Ende des Projekts wurde mit einer Performance der Pavillon für das Bienenhaus präsentiert. Wie fleißige Bienen trugen die Schüler/innen die Materialien zusammen, brachten ihre Werke auf die Bühne und erklärten, wie sie ihre Waben gemeinsam gebaut hatten. Die Jugendlichen waren engagiert dabei, und wir hoffen, dass sich auf unserem Kunstobjekt nun die Stadtbienen ansiedeln.



Imkerliches

Wildbienen und Hummeln

Wenn die Nächte kälter werden, merkt man den Rückzug des Bienenvolkes in den Stock. Viele tote Bienen zeugen vom Ende des Sommers, die Winterbienen, die jetzt geschlüpft sind, sind in ihren Bewegungen wesentlich langsamer. Sie übernehmen die Stockarbeiten. Das Volk sollte jetzt nur noch zur Futter-Kontrolle und zur Varroabekämpfung geöffnet werden. Es gibt im Honigraum viel zu tun. Das Wachs muss eingeschmolzen werden, bevor die Wachsmotten es zersetzen, der Honig wird in Gläser gefüllt und etikettiert.

Es gibt noch die Möglichkeiten Wildbienen zu beobachten, vor allem jene, die auch Staaten bilden. Die Gruppe der Hautflügler oder Hymenoptera beschreibt eine sehr große Gruppe von Insekten, die eine Reihe von Kennzeichen teilen. Zwei häutige Flügelpaare und eine Eilegeröhre der Weibchen sind einige typische Merkmale. Die wohl landläufig bekanntesten Hautflügler sind die Ameisen (von denen nur noch die Königinnen und Männchen für kurze Zeit Flügel besitzen), die Bienen (zu denen auch die Hummeln zählen) und die Wespen (von denen die bis 4 cm lange Hornisse eine der größten Arten ist).

Bei vielen dieser Artengruppen ist die Eilegeröhre zu einem Stachel umgewandelt. Zudem bilden einige Arten Sozialstaaten, deren Nester sie vehement gegen Angreifer verteidigen, was ihnen beim Menschen einen eher schlechten Ruf eingebracht hat. Dabei erfüllen diese Arten wichtige und leider oft übersehene Aufgaben in der Natur – sei es in der Bestäubung oder in der natürlichen „Schädlingsbekämpfung“.¹

Zum Beispiel die rote Mauerbiene: Die meisten Bienen- und Wespenarten (einige hundert Arten) bilden keine Völker, doch diese Einzelkämpfer fallen selten auf und werden daher meist nicht als Problem betrachtet. Sie nisten häufig in selbstgegrabenen Löchern in der Erde, oder in bereits existierenden Bohr- und Fraßgängen in Gebäudemauern, Holzstämmen oder in Pflanzenstengeln. Gut besonnene, günstige Stellen führen manchmal zur regelrechten Koloniebildung, so dass mancher denkt, er habe hier ein Wespennest. Wer hier aber genau hinschaut, kann erkennen, dass jedes Insekt ein eigenes Loch anfliegt. Dort trägt es Pollen (im Falle solitärer Bienen) oder gelähmte Insekten oder Spinnen (im Falle solitärer Wespen) ein. Nach der Verproviantierung und Eiablage werden die Löcher mit Lehm oder Harz verschlossen und das Insekt überlässt die Brut ihrem Schicksal.

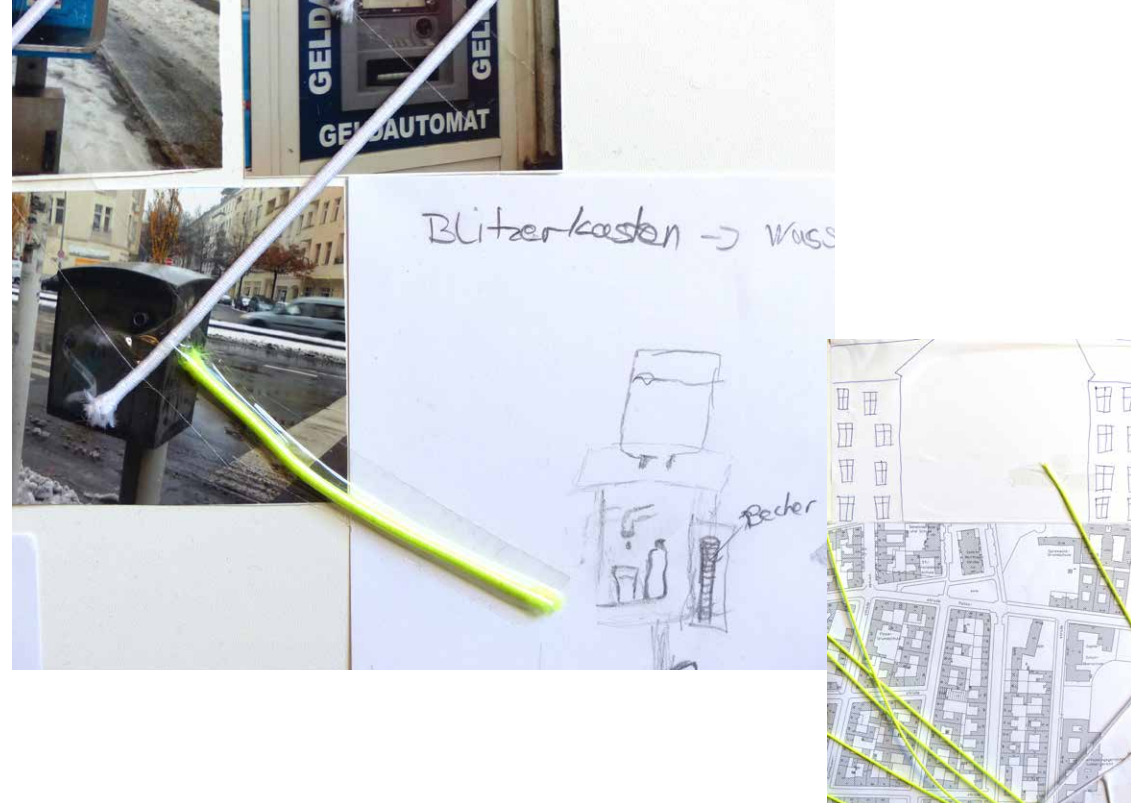
Meist schlüpfen die Söhne und Töchter erst im nächsten Jahr und verpaaren sich unmittelbar nach dem Schlupf. Während die Männchen danach absterben, beginnen die Weibchen mit der Verproviantierung ihrer eigenen Niströhre. Die Weibchen dieser Arten haben einen Stachel, der aber in der Regel zu schwach ist um durch die menschliche Haut zu dringen. Zudem verteidigen die Tiere ihre Nester nicht; sie geben eher den Nistplatz auf und versuchen es an anderer Stelle erneut.²

—Erika Mayr und Melanie von Orlow

1,2 | Ausschnitte aus: Melanie von Orlow: (1) Was sind Hymenopteren? und: (2) Wissenswertes rund um Hummeln, Bienen, Wespen und Hornissen. <http://berlin.nabu.de/nabuaktiv/fachgruppen/fachgruppelhymenopterenschutz/>

Stadtmarker

ELISA DIERSON, KATJA MARIE VOIGT



Ein stadträumliches Kunstprojekt mit den Schüler/innen der 9. Klasse (Fachbereich Kultur) des Robert Blum Gymnasiums (Berlin-Schöneberg), der Lehrerin Frau Siedschlag und den Künstlerinnen und Imkerinnen Katja Marie Voigt und Elisa Diersen. Orte: Schule und Stadtraum Schöneberg.

Visionen, Beton, Bienenwachs

In dem Projekt Stadtmarker lassen wir uns von der Wachsbauweise der Biene anleiten, um mit den Schüler/innen des Kultur-Kurses neue Visionen für den städtischen Raum in Schöneberg zu entwickeln. Ausgangspunkt ist ein Glas „Honig in der Wabe“, wie man es im Bioladen kaufen kann. Die Wabenraster – deren Schönheit und Funktionen – sind im Glas sehr gut erkennbar.

Honigbienen sind hochbegabte Baumeister. Die Wohnstatt einer Biene ist mit ihr selbst sehr eng verschmolzen, denn Bienen bilden Bienenwachs in den Drüsen ihres Körpers. Nicht flüssig und nicht fest, sondern irgendwo dazwischen, ist es der dynamische Bienenbaurohstoff. Zelle an Zelle baut die Biene dann, mit ihrem Körper als Schablone, die an ihre Bewohnerinnen perfekt angepasste Wabenstruktur. Das Wachs der Biene ist von gleicher Bedeutung für das strebsame Insektenvolk wie der Beton für den urbanen Menschen: Beide halten Lebensräume zusammen.

Wir nehmen im Klassenraum gefundene Reihungen und Raster – beispielsweise die Stoffstruktur eines Nylonmäppchens oder die aneinander gesetzten Deckenplatten des Zimmers – als Basis, um durch schrittweise Verfremdung, Abstraktion und neue Betonungen eigene Ornamente zu entwickeln. Die gestalteten Papierbögen werden dann raumbildend zu Kuben gefaltet. So entstehen erste Miniaturarchitekturen mit den entwickelten Ornamenten als Fassade. Die Würfel können miteinander kombiniert und zu neuen Modellen zusammengesetzt werden.



Bild 1 | Material-experiment: Beton und Bienenwachs

Bild 2 | Papier Kubus mit Rasterzeichnung als Fassade

Bei zwei Stadtpaziergängen beobachten wir die Stadtnatur in Berlin-Schöneberg, wir fertigen Skizzen und Notizen an und machen Feldforschungsfotos mit den Smartphones der Schüler/innen. Wir sind auf der Suche nach den Parametern der Orte im altbekannten Heimatkiez: Was macht einen Ort wirklich aus? Wer nutzt ihn, wie? Wie wird die öffentliche Raumsituation geschaffen: zwischen welchen Stadtmöbeln – Grünflächen – Bauwerken – Verkehrsmitteln bewegen wir uns? Und natürlich: was ist wünschenswert? Die Gruppen wählen „ihren“ Ort, an dem sie Potential für Veränderung sehen.

Eine Gruppe arbeitet zur Julius-Leber-Brücke. Die Jugendlichen finden die Straßensituation langweilig und anonym. Hier soll eine Ampel in ein „Diskolicht“ verwandelt werden und ein Wasserspender (in einem umgebauten Blitzkasten) soll zum Verweilen einladen. Ein anderes Projekt sieht vor, eine Mauer am Kleistpark in einen romantischen urbanen Ort zu verwandeln: die vielen Graffiti werden mit einem Valentinsgraffiti ergänzt und vor der Mauer sollen rote Rosen wachsen – Passanten dürften dann zu abgemachten Zeiten eine Rose pflücken. Andere halten Ausschau nach Orten, die sich für einen Nachbarschaftsgarten eignen oder skizzieren Begrünungen an vorgefundenen Absetzcontainern, Zäunen und am Gasometer.

Bild 2 | Foto und Skizze des Blitzkastens bzw. Wasserspenders auf der Projektwand im Klassenzimmer

Bild 3 | Stadtraumanalyse



Aus den Baustoffen von Biene und Mensch – Wachs und Beton – bauen wir dann Skulpturen, *Stadtmarker*, die als Platzhalter im öffentlichen Raum auf die Stadtvisionen der Schüler/innen hinweisen. Sie sind mit einem Link in den virtuellen Raum versehen: Auf der Website stadtmarker.bienenbewegung.de werden die Visionen präsentiert. Die Skizzen, Fotos und Notizen der Schüler/innen – aus den anfänglichen Spaziergängen und der Entwurfsphase – können online angeklickt werden.

Zum Abschluss des Projektes ist es den Jugendlichen ein Anliegen, über den Wert einer Vision zu sprechen. Manche Schüler/innen sind enttäuscht, dass sie „nur“ Visionen geschaffen haben, ohne wirklich etwas umsetzen zu können. Ist eine Vision etwas wert, auch wenn sie nicht realisiert wird?

Bild 4 | Aufstellen eines *Stadtmarkers* im öffentlichen Raum

Bild 5 | *Stadtmarker* mit aufgeklebtem „Link“ in den virtuellen Raum

Wachs

Das Wachs kann als Fleisch des Bienenvolkes beschrieben werden. Die Bienen bewegen sich wie zirkulierendes Blut in den Adern, in ständiger Bewegung auf den Waben.

Bienenwachs kann nur von der Honigbiene erzeugt werden. Es ist sehr wertvoll. Bienen produzieren nur so viel Wachs wie gebraucht wird. Die Produktion „kostet“ viel Honig, den das einzelne Wesen braucht, um das Wachs auszuschwitzen. Dies dient auch der Entgiftung.

Im Honig kann nachgelesen werden, wo die Biene Nektar gesammelt hat (Pollenanalyse) und im Wachs kann nachgelesen werden, wie gesund die Umwelt war, in der sie gesammelt hat.

Wenn Wachs von Imker/innen wiederverwertet wird, muss es erst erhitzt werden, um Krankheitskeime abzutöten. Das geschieht in einem Wachswerk oder anhand eines Dampfwachsschmelzers.

Der natürliche Gegenspieler ist die Wachsmotte. Jede bebrütete Wabe wird früher oder später von der Motte befallen und zersetzt. Um dies zu verhindern, müssen Waben abgeschwefelt werden, wenn sie außerhalb des Stocks gelagert werden sollen.

—E.M.

Ein Bienenstock – die Stadt der Biene

GRUPPE FINGER – STADTIMKEREI FRANKFURT

Ein Schulprojekt mit den Kindern der Freien Schule am Mauerpark (Berlin-Wedding) und Christine Pietsch, Pädagogin, und der Gruppe finger – Florian Haas und Andreas Wolf, Frankfurt a. M. In Kooperation mit dem Schulgarten der Vineta-Grundschule.

Honigfrühstück

Während des viertägigen Workshops an der Freien Schule am Mauerpark wurden den Kindern Einblicke in den sozialen Superorganismus „Bie“ vermittelt. Den Auftakt bildete ein ausgiebiges Honigfrühstück, bei dem erste Fragen der Schüler/innen zu den Bienen beantwortet wurden. Die Schüler/innen erfuhren dabei, dass Honig nicht nur süß schmeckt, sondern auch je nach Trachtpflanze einen typischen Eigengeschmack mitbringt. Nach dem Besuch des Polliniums und des „Neuen Museums für Bienen“ (in der Vineta-Grundschule im Wedding) bei dem die betreuende Imkerin Erika Mayr den Kindern Einblicke in den Organismus der Bienen gab, ging es an die praktische Arbeit.

Waxbox

Die Kinder erfuhren hier, aus welchen Bestandteilen Wachsmalstifte bestehen und wie man einen Wachsmalstift / Wachsfinger leicht selbst herstellen kann. Als Ausgangsmaterial brachte jedes Kind von dem Besuch des Bienenstands ein Stückchen Wachs mit.

Die Herstellung der Wachsmalstifte funktioniert wie folgt:

Die Schüler/innen geben das gesammelte Wachs in bereitgestellte Töpfe, in denen sich eine vorbereitete Mischung aus Bienenwachs und ungiftigen Farbpigmenten befindet. Auch ist bereits Stearin in die Mischung eingefügt, um den für die Stifte nötigen Härtegrad zu erreichen. Das Mischungsverhältnis ist dabei in etwa 1 Teil Wachs, 1 Teil Stearin und Pigment je nach gewünschter Sättigung der Farbe. Die fertige Mischung wird dann im Wasserbad vorsichtig erhitzt.

Bild 1 | Die Bienenkönigin

Bild 2 | Die Wachsmalstifte sind fertig

Bild 3 | Die Waxbox



Erstellung der Fingerform

In der Zwischenzeit bereiten die Schüler/innen jeweils ihre Form für ihren Wachstift vor. Hierzu bekommen die Schüler/innen je ein größeres, möglichst weiches und feinkörniges Stück Ton, das sie zu einem Quader formen. In diesen Quader hinein stecken sie dann einen Finger und ziehen ihn – ohne ihn viel hin und her zu bewegen – vorsichtig wieder raus. Die so entstandene Form wird dann mit der Wachs-Pigment-Mischung gefüllt und bleibt zum Abkühlen für ca. acht Minuten stehen.

Wachsguss in die Tonformen

Nachdem das Wachs fest geworden ist, kann der Ton um den Wachskern herum vorsichtig entfernt werden. Der „Wachsmalfinger“ ist, nachdem er mit Wasser gereinigt wurde, oftmals irritierend nah am Original und kann umgehend eingesetzt werden.

Linolschnitt

Nach einer Einweisung in die Schnittwerkzeuge wurde den Schüler/innen der Querschnitt einer Biene gezeigt und anhand dieser Grafik die Funktionsweise des Honigmagens, des Stachelapparates oder der Facettenaugen erklärt. Der erste Druck der Linolplatte (100 cm x 140 cm) erzeugte die Hintergrundfarbe.

Danach zeichneten die Kinder eine Biene direkt auf die Platte und begannen mit dem Ausschneiden der Umriss. In einem zweiten Druckvorgang wurden die Umriss der Bienen mit einer weiteren Farbe auf die Hintergrundfarbe gedruckt. Es folgte dann das Herausarbeiten der inneren Organe, begleitet von weiteren Druckvorgängen.





Am Ende des Prozesses stand nur noch der Umriss des Honigmagens auf einer fast vollständig freigestellten Platte. So entstanden im Verfahren der verlorenen Platte sieben schöne Mehrfarbendrucke, die an die Schüler/innen und die Schule verteilt werden konnten.

Neugestaltung des Eingangsbereichs der Schule

Jede Schülerin und jeder Schüler durfte sich aus einem Radiergummi ihre / seine ganz persönliche Biene schnitzen, die als Stempel zum Einsatz kommen sollte. Am nächsten Tag trafen sich die Kinder im Eingangsbereich der Schule, um die Wände neu zu gestalten. Das dafür zur Verfügung stehende Stempelset bestand aus Bienen in Originalgröße, Blumen, Pollen und Blättern. Sich ein Bienenvolk zum Vorbild nehmend, stempelten die Schüler/innen sehr schnell sehr viele Bienen auf die Wände. Die einzige Regel für das Stempeln war, dass alle Bienen sich immer innerhalb von den Umrisslinien eines Kindes befanden. Bei sieben Teilnehmer/innen entstanden so sieben Bienenvölker mit jeweils einer Königin und vielen Arbeiterinnen und Drohnen.

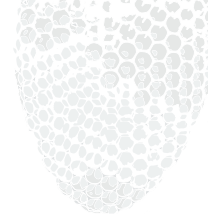
Die Vorlage für die Wandgestaltung lieferte das Foto von einem chinesischen Wettbewerb, bei dem sich die mit Badehose, Schwimmbrille, Nasen- und Ohrenstöpseln ausgerüsteten Teilnehmer Bienenköniginnen auf ihre Körper setzen ließen, denen bald das jeweils dazugehörige Bienenvolk folgte. Gewinner war dann die Person, auf der sich die meisten Bienen niedergelassen hatten.

Die von den Schüler/innen gestempelten „Bienenmenschen“ trugen Bilder von Bienen über ihren Köpfen, die sie mit ihrer eigenen Wachsmalkreide selbst gemalt hatten. Und dazwischen schwirrten die mit den Radiergummis gestempelten Schülerbienen.



Bild 4 | Bienenkinder im Foyer der Schule

Bild 5 | Foyer der Freien Schule am Mauerpark



Imkerliches

Ameisensäure, Schlupf der Winterbienen

Der August ist ein schwieriger Monat: Die Wintervorräte sollen eingetragen sein und das Volk braucht genug Raum, um viele Winterbienen aufzuziehen. Die männlichen Bienen werden von den Arbeiterinnen aus dem Stock geworfen, weil ihre Aufgabe (die Königin zu begatten) abgeschlossen ist. Es werden keine Königinnen mehr gezogen.

Die Varroapopulation ist am höchsten, weil sich die Milbe seit Februar in der verdeckelten Brut vermehrt hat. Sie muss jetzt bekämpft werden. Die Wespenpopulation ist am größten und das Nektarangebot in der Stadt geht zur Neige. Hier und da blüht noch ein Schnurbaum, aber das reicht nicht aus, um die vielen Bienenvölker und Wespenvölker zu ernähren. Die Fluglöcher müssen von der Imkerin klein gehalten werden, dass der Stock in der Lage ist, sich gegen Räuberei zu verteidigen. Die Bienen verteidigen sich und sind stechlustiger als in den vergangenen Monaten. Bienengift – wenn man nicht an einer Allergie leidet – ist jedoch gut für den Körper.

Jetzt ist es wichtig, zu wissen, was die Imker/innen machen, die

im Flugkreis des eigenen Standes ihre Völker aufgestellt haben. Wann wird geschleudert und eingefüttert? Wann wird mit Ameisensäure gegen die Milbe behandelt? Ziel ist es, alle Bienenvölker in der Nachbarschaft etwa im gleichen Gesundheitszustand zu halten. Sind manche Bienenvölker stark von der Milbe befallen und können ihren Stock nicht verteidigen, werden starke Bienenvölker dort den Honig ausräubern und mit jedem Tropfen Honig auch eine Milbe mitbringen. Denn die Milben wissen, wann ein Volk dem Tod geweiht ist. So kann es im September zu einer Milben-Reinvasion kommen.

Für die Imkerin heißt es, genau zu beobachten, wie sich die Völker entwickeln. Die Monate August und September sind ausschlaggebend für die Überwinterungsfähigkeit des Volkes. Wer im Februar eine Wintertraube vorfinden will, muss jetzt alles richtig machen.

—E.M.

Beitrag

BIENENBEWEGUNG – EIN BEITRAG ZUR ÄSTHETISCH-KÜNSTLERISCHEN BILDUNG

Gabriele Sagasser ist Referentin für die ästhetisch-künstlerischen Fächer in der Grundschule am Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin-Brandenburg (LISUM).

Als meine Kollegin und ich im Sommer 2012 eingeladen wurden, im Prinzessinnengarten in Kreuzberg das Pollinium anzuschauen, war ich über die ästhetische Anmutung dieses riesigen Konstrukts verblüfft. Mit seinem metallischen Glanz und seiner kühlen Eleganz stand es zu den vielen bunten Blumen in spannungsreichem Kontrast. Bei Bienenbewegung dachte ich zunächst an Süße, an Summen und an Sonne – also an sehr sinnliche Genüsse. An jenem Tag regnete es jedoch, und von Bienen war weit und breit nichts zu sehen und zu hören ... Wir wurden von Silke Riechert (vom Team Bienenbewegung) empfangen und in relativ kurzer Zeit mittels unterschiedlichster Zugänge in die Welt der Bienen eingeführt. Wir zeichneten, besser gesagt, wir illustrierten Saattütchen für den Museumshop und hörten dabei dem Vortrag der Künstlerin über die Kulturgeschichte der Bienen zu. Diese Art der Rezeption hatte etwas sehr Entspanntes: die Zeit wurde länger und anstatt ungeduldig zu werden, zeichneten wir weiter und weiter und „bestäubten“ uns mit Fakten und sinnlichen Eindrücken. Leider hatte ich viel zu spät von dem Projekt erfahren, denn aufgrund der Aktualität der einzelnen Disziplinen von Bienenbewegung wäre ich gern häufiger teilnehmend vor Ort gewesen.

Imkerei, Architektur, Kunst und Gartenbau stehen in Wechselwirkung miteinander, werden zum Gegenstand einer ästhetisch-künstlerischen Feldforschung, in der die verschiedenen Akteure miteinander und voneinander lernen. Der Aspekt des Vernetzens in Bienenbewegung könnte daher sinnbildlich für die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung der jeweiligen Disziplinen und Professionen verstanden werden. Das ist eine Voraussetzung für gelingende Kooperationen in der künstlerisch-kulturellen Bildung. Die Akteure des Projekts arbeiten interdisziplinär und schaffen Möglichkeitsräume, in denen Kinder und Jugendliche mittels ästhetisch-künstlerischer Handlungsweisen unterschiedliche sinnstiftende Erfahrungen sammeln und ihre persönlichen Eindrücke mit der sie umgebenden Welt abgleichen können.

Es geht in Bienenbewegung weniger um das Sammeln von sogenanntem Wissen, von sogenannten Fakten, sondern um das Schauen und Sehen. Sehen, das gepaart mit Fantasie zu einem Schauen im Sinne von Weltanschauung wird¹.

¹ Vgl. Josef Albers: *Interaction of Color. Grundlegung einer Didaktik des Sehens*. Köln, 1997, S. 21

Beim Verlassen des Prinzessinnengartens erhielt das Pollinium daher für mich eine ganz neue Bedeutung: Das Vorgehen der Akteure erinnerte an das überzeugende kunstpädagogische Konzept der Ästhetischen Forschung von Helga Kämpf-Jansen, das den Lebensweltbezug von Schülerinnen und Schülern in den Mittelpunkt rückt. Der innovative Ansatz besteht darin, dass Kunstunterricht an den Arbeitsweisen von Künstlerinnen und Künstlern orientiert konzipiert wird: Aus dem Alltag mitgebrachte Erfahrungen und Vorgehensweisen aus Wissenschaft und Kultur werden mit künstlerischen Ansätzen verknüpft. Alltagsästhetik und vorwissenschaftliche Methoden (Alltagserfahrung, Weltzugang, Alltagspraktiken) sowie Wissenschaft (wissenschaftliche Methoden, Wissensbestände, literarische Texte)², gepaart mit künstlerisch-ästhetischen Handlungsweisen werden dabei zu Themenfeldern, in denen Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, eigene Vorstellungen in komplexen Lernsituationen weiterzuentwickeln und zu neuen Bedeutungszusammenhängen zu gelangen.

Ein paar Monate später, im November, erhielt ich erneut eine Einladung, um an der Abschlussrunde von Bienenbewegung teilzunehmen. Akteure aus Kunst, Wissenschaft und Pädagogik saßen an einem Tisch und trugen ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Projekt zusammen. Dabei fiel mir auf, dass sich die anderen Fächer immer noch schwer tun, mit den Künsten zu kollaborieren. Ein Biologielehrer, der seit vielen Jahren erfolgreich Bienenprojekte durchführt, konnte sich nicht vorstellen, welche Bedeutung die Künste für sein Fach haben könnten. Vielleicht stehen wir hier noch am Anfang, aber Bienen werden nicht durch die Einsichten naturwissenschaftlicher Fächer gerettet, sondern nur durch einen Lebensstil, der auf Nachhaltigkeit setzt. Und wie man Menschen davon überzeugen kann, ihren Lebensstil nachhaltig zu ändern, darauf haben auch die Fachwissenschaften keine Antwort³. Auch ein Kunstunterricht, der das Lernen mit Kopf, Herz und Hand und die Stärkung des individuellen Ausdrucksvermögens in den Mittelpunkt stellt, wird das Bienensterben nicht verhindern können. Bienenbewegung zeigt aber exemplarisch, wie fachwissenschaftliche Inhalte mit kunstanalogen Handlungsweisen verbunden, möglicherweise dazu beitragen können, dass künstlerisch-kulturelle Bildung die Verwirklichungschancen von Schülerinnen und Schülern verbessert – buchstäblich der ganz persönliche Sinn gebildet werden kann – und persönliches Wachstum als Lebensziel betrachtet wird. Und wie für alles, was gut gekonnt sein will, so braucht man für dieses Sinnbildungslernen viele Gelegenheiten, eine professionelle Anleitung und sehr viel Übung⁴.

Ich würde mir wünschen, dass Bienenbewegung weiter wächst und Akteure aus Pädagogik, Kunst und Wissenschaft davon inspiriert werden. Es könnte ein Labor für experimentelles, kollaboratives und leidenschaftliches Lernen werden – mit dem Ziel, Ideen sinnlich erfahrbar werden zu lassen.

² Vgl. Christine Heil: *Bezugnahmen auf Kunst erforschen. Wie sich ein Reservoir ästhetischer Möglichkeiten in der kartierenden Auseinandersetzung bilden kann*. In: Manfred Blohm, Christine Heil, Maria Peters, Andrea Sabisch, Fritz Seydel (Hrsg.): *Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen*. München, 2006, S. 213

³ Vgl. Lisa Rosa: *Die Zukunft des Lernens. Von den Visionen des „Lernens für später“ zum Sinnbildungslernen der Gegenwart*. In: BDK-Mitteilungen. 1/2013, S. 13

⁴ Rosa, 2013, S. 12

Beitrag

FAST WEG – BIENENFREUNDLICHE LAND(WIRT)SCHAFT

Melanie von Orlow ist Imkerin und Sprecherin der Fachgruppe Hymenopteren-schutz des NABU.

Das Bienensterben ist in aller Munde: Imker/innen klagen über hohe Zahlen an nicht immer zu klärenden Volkszusammenbrüchen und Imkervereine über steigende Altersdurchschnitte ihrer Mitglieder.

Dabei geht es der Honigbiene noch verhältnismäßig gut – nahezu 100 000 Imker/innen kümmern sich allein im größten Interessensverband, dem Deutschen Imkerbund (D.I.B.), um das Wohlergehen von rund 600 000 Bienenvölkern. Dazu kommen Berufsimker/innen und zahlreiche Imker/innen außerhalb der großen Verbände, so dass die Bienendichte regional sogar zunimmt. Allein der Berliner Landesverband des D.I.B. hat im Jahr 2011 fast 15 % neue Mitglieder gewonnen. Grund hierfür ist das in Folge der Berichterstattung und im Zuge von Initiativen wie „Berlin summt“ gewachsene Interesse an der Stadtimkerei – Imkern auf Dächern oder berühmten Gebäuden schafft ein ungeahntes Medieninteresse und immer mehr Leute beginnen außerhalb der klassischen Vereinsstrukturen mit der Bienenhaltung. Als „alternativ“ oder „naturnah“ gepriesene Haltungssysteme wie die Bienenkiste schaffen über das Internet neuen Imkernachwuchs.

So erfreulich dieses Interesse und die Sympathie ist, die der Honigbiene entgegen schlägt, so darf man nicht vergessen, dass es sich dabei nur um eine Art handelt, die weit verbreitet ist und nur geringe Ansprüche an ihre Umwelt stellt. Wesentlich dramatischer und von der Öffentlichkeit unbeachtet ist das „Bienensterben“ bei den Hummeln (*Bombus*) und Wildbienen, von denen es viele Hundert Arten in Deutschland gibt. Von diesen Arten sind über die Hälfte auf den „Roten Listen“ der bedrohten Tierarten zu finden. 46 % der untersuchten solitären Wespenarten und 50 % der Schmetterlingsarten teilen sich mit ihnen diese zweifelhafte Ehre.

Studien aus England und den USA bestätigen diesen Trend, so dass man für das „Bienensterben“ offenbar nicht einfach nur den Mangel an Imker/innen heranziehen kann. Selbst die gefürchtete Varroa-Milbe, die seit Anfang der achtziger Jahre in Deutschland verbreitet ist, hat an sich zunächst zu keinem nennenswerten Einbruch bei den Bienenvölkern gesorgt. Dagegen ist ihre Beteiligung am winterlichen Bienensterben, das jährlich zwischen 15 bis 25 % der Völker zusammenbrechen lässt, durch das Deutsche Bienenmonitoring (DeBiMo) eindrucksvoll nachgewiesen worden – zusammengebrochene Völker hatten im Herbst zuvor rund fünf mal mehr Milben als die erfolgreich überwinterten Völker.

Diese monokausale Erklärung wird von Imker/innen und Naturschützer/innen zu Recht kritisiert denn in den letzten Jahren häufen sich die Erkenntnisse, dass auch die „moderne Landwirtschaft“ ihren Anteil an dem Bienensterben hat. Die Förderung alternativer Energien wie Biogas-Anlagen hat zu einem enormen Anstieg beim Anbau von Mais geführt, der besonders viel Biomasse liefert. Seit 1960 haben sich die Anbauflächen für Mais nahezu verfünffacht. Durch die Förderung lohnt sich der Grünland-Umbruch wieder und ökologisch wertvolle Brachflächen werden wieder unter den Pflug genommen. Insbesondere Großunternehmen können besonders ökonomisch wirtschaften und die Fördermöglichkeiten zur Gänze ausschöpfen, was sich in den Veränderungen in den Betriebsgrößen zeigt. Öffentliche Landeigentümer wie die BVVG¹ verkaufen hierbei offenbar bevorzugt an Großunternehmen, so dass diese Tendenz weiter verstärkt wird und kleinbäuerliche Unternehmen auf der Strecke bleiben.

¹ | Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH

Damit entstehen großflächige Monokulturen ohne „störende“ Hecken, Lesesteinhaufen und Niederungen, so dass selbst gelbe Rapsfelder zu blühenden Wüsten werden, die die nur wenige 100 Meter weit fliegenden Solitärbienenarten nicht mehr überqueren können. Hinzu kommt der Einsatz systemischer Pestizide wie Imidacloprid, die für verkürzte Lebenszeit, Orientierungsprobleme und Krankheitsanfälligkeit verantwortlich gemacht werden. Das lange geforderte und nun endlich durchgesetzte Verbot von drei besonders umstrittenen Neonikotinoiden für den Anbau von Mais, Sonnenblumen, Raps und Baumwolle kann hier nur der Anfang sein, um das längst erforderliche Umdenken in unserer Landwirtschaft und Förderpolitik umzusetzen.

Das Einbringen von blühenden Untersaaten wie Klee, die Bewahrung von kleinbäuerlichen Strukturen mit regionaler Imkerei und der Anbau blühender Mais-Alternativen wie die durchwachsene Silphie sind insgesamt nachhaltigere Beiträge zum Bestäuberschutz als die Landflucht der Imker/innen und ihrer Bienen in die Stadt.

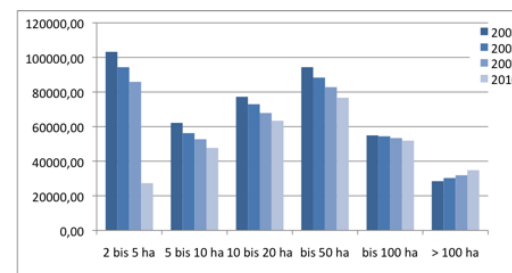


Bild 1 Verteilung der Betriebsgrößen landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland und deren Änderung zwischen 2003 bis 2010

no money no honey

Jede Biene ist ein Künstler

*Das Neue Museum für Bienen: no money no honey
zu Gast bei Bienenbewegung*

„Für Bienen“ wird bei dem „Neuen Museum für Bienen“ ganz wörtlich genommen, denn sämtliche Ausstellungsräume des Museums sind in erster Linie für den Besuch der Bienen ausgelegt. Aber auch für Menschen dürften die einzelnen Ausstellungen, wie auch die Beobachtung der eigenartigen Publikumsströme, von Interesse sein.

Der Titel des speziell für Bienenbewegung konzipierten Ausstellungsraums: *no money no honey* lässt sich auch in umgekehrter Richtung: *no honey no money* lesen und bezieht sich dabei direkt auf die ökonomischen Zusammenhänge der Stadtimkerei.

So hängt in dem Ausstellungsraum ein Foto, auf dem Chinesen mit einfachen Federpinseln die Obstbaumblüte bestäuben. Der Bestäubungspinsel wurde von ihnen mit einfachsten Mitteln aus einem Zigarettenfilter mit eingesteckten Federn gefertigt und ist ein weiteres Ausstellungsstück des Museumsraums. In manchen Landstrichen Chinas sind die Honigbienen durch Pestizide ausgestorben. Und da es keine Bienen mehr gibt, müssen die chinesischen Bauern die Bestäubung ihrer Obstbäume eben selbst in die Hand nehmen.

Eine Skulptur, auf der eine Biene auf einem Schwein und dieses auf einer Kuh steht, erinnert an die Bremer Stadtmusikanten und verdeutlicht den Bienen, dass sie durch ihre Bestäubungsleistung einen wesentlichen Beitrag zum Bruttosozialprodukt leisten und die Biene als Nutztier schon an dritter Stelle steht.

Auf dem Umriss eines vergrößerten Maispollenkorns mit der Aufschrift MON 810 steht ein kleines Gläschen mit dem Unterstützerhonig „Schutzhonig“. Der Pollen gibt einen Hinweis auf ein Versuchsfeld des staatlichen Versuchsguts in Kaisheim (Kreis Donau-Ries), das den Genmais MON 810 des US-Konzerns Monsanto anbaute.

Der Imker Karl-Heinz Bablok hatte dort seine Bienen in direkter Nachbarschaft stehen. Doch trotz guter Ernte wurde Herrn Bablok untersagt, seinen Honig zu verkaufen. Statt auf dem Tisch eines Marktstandes landete der Honig in der Sondermülldeponie, wo er verboten wurde.

Dies weil der Honig durch die Pollen MON 810 des Versuchsfelds verunreinigt war. Statt für den menschlichen Verzehr war der Honig jetzt nur noch für den Verzehr durch Tiere freigegeben.

Herr Bablok wollte sich nicht damit zufrieden geben. Er klagte und errang Beachtung durch mehrere gerichtliche Erfolge bis auf Ebene des Europäischen Gerichtshofes (Urteil am 6. September 2011). Der europäische Gerichtshof untersagte in diesem Urteil den Verkauf von Honigen auf dem Gebiet der EU, die durch genveränderte Pollen kontaminiert sind. Nachdem das Urteil rechtskräftig wurde verschwanden für kurze Zeit viele Honige aus den Regalen der Supermärkte. Großproduzenten wie Langnese musste sich jetzt für ihre Cuvée-honige nach neuen Quellen umschauen.

Da aber Herr Bablok und der Verein Mellifera, der Herrn Bablok bei seiner Klage unterstützte, bisher auf den Prozesskosten sitzen blieben, verkaufen sie jetzt den so genannten „Unterstützerhonig“ für 20 €, der Geldschein ist im Honiggläschen zu sehen.

Da jedes Bienenvolk durch seine Honigproduktion selbst für den Unterhalt des Ausstellungsraums, der sich auf dem Bienenstock befindet, aufkommen muss, arbeitet das Neue Museum für Bienen im besten Sinne nachhaltig. Nach dem Öffnen der Klappe steht es den Bienen frei, zu den festen Öffnungszeiten ihren Museumsraum zu befliegen.

—Gruppe finger, Florian Haas und Andreas Wolf



Abschlussrunde

Ins Schwärmen geraten

Abschlussrunde von Bienenbewegung, Februar 2013 in der Aula der Vineta-Grundschule

Kurz bevor im Frühjahr 2013 die imkerlichen Arbeiten wieder beginnen, laden wir zu einer Abschlussrunde ein. Zu dem Austausch treffen sich Imker/innen, Künstler/innen, einige Lehrer/innen und Aktive aus der kulturellen Bildung. In den Vorträgen und den Gesprächsrunden wird der Versuch unternommen, die Möglichkeiten der naturwissenschaftlichen Wissensvermittlung, der kulturellen Bildung und ihre Verbindungen zu untersuchen. Abgerundet wird die Abschlussrunde von einem wunderbaren Essen, das Ute Ludwig, aus der Kleingartenkolonie POG, gekocht hat und welches uns wirklich befugelt hat.

Bienenbewegung hat sich auf seiner Wanderung durch die Berliner Gärten der Herausforderung angenommen, wie und ob die verschiedenen Fächer sich gegenseitig befruchten. In den praktischen Kooperationen, besonders in denen der Schulklassen zwischen Kunst und Naturwissenschaften, entsteht Architektonisches, Performatives und Recherchen, die aus der Wissensvermittlung und der „Bildersuche“ erarbeitet werden. Die Künstler/innen und Lehrer/innen berichteten von Strategien, wie:

..... von dem Ernährungstisch, zwei Drittel der Früchte und Gemüse würde wegfällen, wenn die Bestäubung durch Bienen und weitere Bestäuber verloren ginge von Pflanzinseln auf Schulhöfen als Miniaturen paradiesischer Zustände mit Bienenweiden, Tieren und Bewässerungssystemen von dem Ausschwärmen und Sammeln als eine Recherche der Bienenzeitung von dem Bienenkompass, als einem Bild der Fluglinien der Bienen zwischen Nektarsuche und ihren Standorten und anderem mehr.

Es stellt sich die Frage: „wachsen lassen“ wie es das Motto des Prinzessinnengartens ist, obwohl die Zeit drängt. Zusätzlich will die Kunst mit den Naturwissenschaften kooperieren und Wissen durch künstlerische Strategien erfahrbar werden lassen. Es erscheint wie ein Dilemma, wir wissen, dass man einerseits Wissensvermittlung mit spielerischem Lernen verbessern kann und schließen uns den Strategien der urbanen Gärten und Imker/innen an, wieder entstehen und wachsen zu lassen. Andererseits ist der Druck der Thematik so groß, dass eine breitere Wissensvermittlung notwendig erscheint.

Erika Mayr als Imkerin bei Bienenbewegung spricht davon, dass es um Schnittstellen geht, um das gedankliche Wahrnehmen der Schnittstelle zwischen Mensch – Landwirtschaft/Forstwirtschaft – und der Biene; als direkte Vermittlerin, Sammlerin des Nektars und Trägerin des Blütenstaubs – die am eigenen Leib erfährt, wenn die

Umweltgifte zu hoch sind und die Biodiversität zu niedrig ist. Bei Bienenbewegung geht es auch um Vernetzung von Gesundheits- und Verbraucherbildung (im Umgang mit dem Nahrungsmittel Honig). Darauf antwortet Jörg Tannen, als Pädagoge und Biologe, wie sich Bienenbewegung aus seiner Sicht vervielfältigen kann. Er berichtet über den Stand des neu gegründeten „Netzwerk Schulbienen“ und fordert die Jungimker/innen und Künstler/innen zur direkten Kooperation auf. Die Biologin Melanie von Orlow und die Kulturreferentin Gabriele Sagasser haben in dieser Fibel eigene Beiträge, die ihre Vorträge verdeutlichen.

Der Nachmittag stellt einen guten Querschnitt aus den langjährigen Aktivitäten zum Thema Honigbiene, Bienen in der Stadt und dem Blickwinkel der Kunst auf Gärten, Bienenhaltung und Ernährung dar. Die Ergebnisse lassen auf weitere Synergien künftiger Arbeit hoffen. Auch wenn kulturelle Bildung keine Bildungsarbeit, in unserem Fall Imkerausbildungen, ersetzen kann, können wir Spaß und Interesse wecken, sich weiter in die Fächer zu vertiefen. Wir haben die Erfahrung gemacht: Lebendiges zieht Lebendiges an. Der unmittelbare Kontakt zu lebenden Bienen besitzt eine stark motivierende Erlebniskomponente. Die Beschäftigung mit der Honigbiene lässt uns als Imker/innen und als Künstler/innen, als neue und alte Bieneninteressierte, immer wieder ins „Schwärmen geraten“.

—Silke Riechert

15.30 UHR BEGRÜßUNG
Einführung Team Bienenbewegung

15.45 UHR VORTRÄGE
SVENJA NETTE, Projektkoordinatorin
„Bildungsarbeit im Prinzessinnengarten“
JÖRG TANNEN, Lehrer
„Netzwerk Schulbienen Berlin“
MELANIE VON ORLOW, Biologin NABU Berlin
„Fast weg: Bienenfreundliche Land(wirt)schaft“

16.15 UHR GESPRÄCHSRUNDE

17.00 UHR VORTRAG
GABRIELE SAGASSER, Referentin für kulturelle Bildung
„Ästhetisch künstlerisches Lernen im fächerübergreifenden Kontext“

17.15 UHR PRAXISBEISPIELE BIENENBEWEGUNG
HENRIK MAYER, REINIGUNGSGESELLSCHAFT
„Ausschwärmen und Einsammeln“
ANJA BODANOWITZ
„Bienenkompass“

17.30 UHR GESPRÄCHSRUNDE

18.15 UHR VORTRAG
FLORIAN HAAS, Gruppe finger, Stadtimkerei Frankfurt a. M.
„Jede Biene ist ein Künstler“

19.00 UHR GEMEINSAMES ABSCHLUSSESEN

LITERATUR

Erika Mayr: **Die Stadtbienen – Eine Großstadt-Imkerin erzählt.**
2012, Droemer & Knauer. (ISBN 978-3426785140; 8,90€.)

Prof. Jürgen Tautz: **Phänomen Honigbiene.**
2007, Würzburg: Spektrum. 278 Seiten. (ISBN 978-3827418456; 24,95 Euro.)

Thomas D. Seeley: **Honeybee Democracy.**
2012, Princeton University Press. 273 Seiten. (Englisch.) (ISBN 978-0691147215; 21,95 Euro.)

Wilhelm Rüdiger: **Ihr Name ist Apis – Kleine Kulturgeschichte der Biene.**
1974, Illertissen. 117 Seiten. (Vergriffen, sehr gut über ZVAB.de zu beziehen, ca. 10 Euro.)

Ralph Dutli: **Das Lied vom Honig – Eine Kulturgeschichte der Biene.**
2012, Wallstein. 208 Seiten. (ISBN 978-3835309722; 14,90 Euro.)

Claus Peter Lieckfeld, Markus Imhoof: **More than Honey – Vom Leben und Überleben der Bienen.**
2012, Orange Press. 208 Seiten. (ISBN 978-3936086676; 20,00 Euro.)

Andrea Heisteringer [Aut.], Arche Noah, Pro Specie Rara [Hg.]: **Handbuch Samengärtnerei – Sorten erhalten. Vielfalt vermehren. Gemüse genießen.**
2008, Löwenzahnverlag. 432 Seiten. (ISBN 978-3706623520; 29,90 Euro.)

Nomadisch Grün [Hg.]: **Prinzessinnengärten – Anders gärtnern in der Stadt.**
2012, Dumont. 248 Seiten. (ISBN 978-3832194369; 29,95 Euro.)

PFLANZEN

Allmende-Kontor auf dem Tempelhofer Feld

www.allmende-kontor.de

Der Gemeinschaftsgarten des Allmende-Kontors auf dem Tempelhofer Feld ist ein Garten für alle. Öffentlicher städtischer Freiraum wird durch die gemeinschaftliche, kooperative Nutzung und Gestaltung als Allmende erlebbar und gestaltbar gemacht. Das Projekt versteht sich als Anlauf- und Vernetzungsstelle der Berliner Gartenbewegung, deren Akteure werden beraten und unterstützt. Träger ist die workstation ideenwerkstatt.

- *Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis*
- *Social Seeds*
- *Schaut mal: Bienen!*

Kleingartenkolonie POG im Park am Gleisdreieck

www.wir-bleiben.de

Die wild verwunschenen Schrebergärten der Kleingartenkolonie Potsdamer Güterbahnhof (POG) liegen seit 1958 am Gleisdreieck, in der ehemals größten Brachfläche der Berliner Innenstadt. Mit der großen Kampagne „Wir bleiben!“ schafften es die Gartenaktiven, in den 2013 neu entstehenden Park am Gleisdreieck integriert zu werden, anstatt – wie anfänglich geplant – Sportflächen weichen zu müssen. Maßgeblich war dabei ihr Konzept der „Öffnung der POG“. Die Öffnung erfolgt durch einen neuen Marktplatz, Projekt- und interkulturelle Gemeinschaftsgärten, darunter auch das

- *Sonntagsimkern im Bienenärgärtchen.*

Landschaftspark Herzberge

www.landschaftspark-herzberge.de

Zwischen den Plattenbauten der Allee der Kosmonauten und den Industrieflächen der Herzbergstraße in Berlin-Lichtenberg liegt der Landschaftspark Herzberge. Dort wurden seit 2009 alte Gartenbaubetriebsflächen der LPG renaturiert und in ein urbanes Landschaftsschutzgebiet mitten in der Stadt verwandelt. Heute befinden sich hier neben den alten Strommasten und Industriehallen ein waldartiges Biotop und Streuobstwiesen, auf denen Rauwollige Pommersche Landschaft weiden.

Prinzessinnengarten am Moritzplatz

prinzessinnengarten.de

Auf einer sechzig Jahre alten Brachfläche am Moritzplatz in Berlin-Kreuzberg gründeten *Nomadisch Grün* (Marco Clausen und Robert Shaw) 2009 zusammen mit vielen Interessierten einen nachbarschaftlichen Nutzgarten – um hier gemeinsam Landwirtschaft zu betreiben, sozial und ökologisch. Der Garten ist zu einem Wegweiser für viele aktuelle städtische Gartenprojekte geworden. Jede/r, die/der will, kann hier lernen, „wie man lokal Lebensmittel herstellt und gemeinsam einen neuen Ort urbanen Lebens schafft.“

- *StadtHonigFest*

Schulgarten der Vineta-Grundschule

Der alte Schulgarten der → *Vineta-Grundschule* ist ein kleiner paradiesischer Garten mit einem Teich und liebevoll gepflegten Beeten, um die sich die Schulgarten-AG – unter der Leitung von Frau Schlabs – kümmert. Ein klassischer und schöner Garten.

- *Vineta-Grundschule*

Langer Tag der StadtNatur

www.langertagderstadtnatur.de

Ausgerichtet von der Stiftung Naturschutz Berlin. Einmal jährlich gibt es 26 Stunden lang 400 bis 500 Veranstaltungen von verschiedensten Berliner Initiativen und Akteuren aus dem Feld der Stadtnatur. Ein sehr schönes Event.

Markthalle Neun

www.markthalleneun.de

Die historische Eisenbahnmarkthalle in Berlin-Kreuzberg wurde seit 2009 mit Hilfe einer Anwohnerinitiative wiederbelebt: „Unsere Vision ist ein bunter Marktplatz, an dem Lebensmittelkultur, -handwerk und -qualität gelebt, vermittelt und diskutiert wird. Das Angebot ist saisonal, regional und gerade in Kreuzberg natürlich auch international.“

- *Slow Food*

mundraub.org

www.mundraub.org

Auf der Website gibt es eine Karte, in der eingezeichnet ist, wo man im öffentlichen Raum Nutzpflanzen finden kann – z.B. Äpfel, Kirschen oder Bärlauch – die jede/r ernten darf.

- *Stadt macht satt*

Saatgut Alt-Rosenthal / Ute Boekholdt

www.samenbau-nordost.de

Ute Boekholdts Permakulturgarten liegt ca. 60 km östlich von Berlin. Der Garten ist Teil der Kooperation Samenbau Nordost und des Gartennetzwerks in → *VERN e.V.* Ute Boekholdt vermehrt hier v.a. alte Gemüsesorten und Kräuter. (Zertifiziertes Biosaatgut, das man auch über die Website erwerben kann.) Eine gute Möglichkeit für Berliner/innen und Brandenburger/innen, an regionales Saatgut zu kommen.

Slow Food Berlin

www.slowfood-berlin.de

Eine Initiative, die sich für gute, handwerklich und fair erzeugte Lebensmittel und eine genussvolle und nachhaltige Essenskultur einsetzt. Sie unterstützt den Zusammenschluss von Produzent/innen, Händler/innen und Verbraucher/innen in lokalen und regionalen Lebensmittelbündnissen. Das Berliner Convivium ist Mitveranstalter u.a. des → *StadtHonigFests* und des Naschmarkts in der → *Markthalle Neun*.

Slow Food Youth Network

http://www.slowfood.de/slow_food_youth_deutschland/

Die Jugend von Slowfood Deutschland ist in Berlin sehr engagiert und gut vernetzt. Sie verbindet in kreativen Aktionen Spaß am gemeinsamen Kochen mit dem Protest gegen Missstände des Lebensmittelsystems.

Social Seeds

www.social-seeds.net

Die Initiative setzt sich für Kulturpflanzenvielfalt in Berliner Gemeinschaftsgärten ein und will insbesondere Methoden der Saatgutvermehrung wiederbeleben. Social Seeds organisiert jährlich einen PflanzTAUSCHmarkt, einen SaatgutTAUSCH und ein SaatgutERNTEfest und pflegt gemeinsam mit verschiedenen Berliner Gemeinschaftsgärten Saatgut-Vermehrungs-Schaubeete. Damit will sie den Austausch von Saatgut und Pflanzenraritäten und den Erfahrungs- und Wissensaustausch rund um Kulturpflanzenvielfalt fördern. Das Projekt startete 2011 als → *ÜBER LEBENSKUNST-Initiative* und ist heute z.B. im → *Prinzessinnengarten* und im → *Allmende-Kontor* aktiv. Vorsitzende sind Alexandra Becker und Gunilla Lissek-Wolf.

- *VERN e.V.*

Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis

www.anstiftung-ertomis.de

Erforscht, vernetzt und fördert bundesweit Subsistenzpraktiken im Alltag, insbesondere interkulturelle Gemeinschaftsgärten und Orte des Selbermachens.

- *Allmende-Kontor*

VERN e.V.

www.vern.de

Der Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V. erhält alte und selten gewordene Kulturpflanzenarten und macht sie für die Allgemeinheit zugänglich. Hier kann man z.B. Saatgut für ungewöhnliche Tomatensorten kaufen und sich über den richtigen Anbau informieren.

- *Social Seeds*

BIENEN

Balkonbienen

www.balkonbienen.de

Mit der „Aktion Balkonbienen“ werden Balkonbesitzer/innen zu Stadtimker/innen. Der Initiator Johannes Weber hat eine Beute erfunden, mit der Bienen an Balkonbrüstungen gehalten werden können: Stadthonig vom eigenen Balkon – für jede/n machbar.

Berlin summt

www.berlin-summt.de

Eine Kampagne, die mehr Aufmerksamkeit für Honigbienen und Wildbienen in Berlin schaffen möchte. Auf prominenten Dächern der Stadt werden Bienenvölker aufgestellt.

Bienen machen Schule

www.bienen-schule.de

Bildungsarbeit mit Bienen. Auf der Website gibt es Literaturtipps, Links zu Unterrichtsprojekten und -materialien und Möglichkeiten zur Vernetzung mit Bienenpädagoginnen. Angeboten wird auch ein Handbuch, das in 26 praxisbezogenen Beiträgen zeigt, wie man Kindern das Thema Biene nahebringen kann. Träger ist

→ *Mellifera e.V.*

Heinz Risse

imkert nach den Prinzipien der wesensgemäßen Bienenhaltung im → *Prinzessinnengarten*. Regelmäßige Workshops zur Imkerei, in Zusammenarbeit mit

→ *Mellifera e.V.*

HOBOS – HONeYBee Online Studies

(BEEgroup Uni Würzburg / Prof. Dr. Jürgen Tautz)

www.hobos.de

Ein neues, interaktives Schulkonzept, das Schüler/innen verschiedener Klassenstufen und Schularten in die Welt der Bienenvölker einführt und begleitet. Sie können über das Internet – live – in einen echten Honigbienenstock vordringen, der mit Sensoren, Kameras und Messgeräten ausgestattet ist.

Imkerverein Charlottenburg-Wilmersdorf

www.imkerverein-berlin.de

www.bienenbrauchenfreunde.de

Ein 150 Jahre alter Berliner Imkerverein mit einem Bienenpark im St.-Michaels-Heim, Berlin-Grünwald. Kinder aus dem umliegenden Kindergarten und Hort werden mit viel Ruhe und Liebe in die Wunderwelt der Bienen eingeführt. Jedes Jahr im März startet auch ein beliebter Jungimkerkurs. Erste Vorsitzende ist Erika Mayr.

Jörg Tannen

http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fachbriefe_umweltbildung.html

ist Lehrer und Imker am Oberstufenzentrum der Lise-Meitner-Schule in Berlin. Er baut das Netzwerk Schulbienen Berlin auf: Imker/innen, die einen (Schul-) Standort für ihre Bienen suchen und Schulen mit Interesse an Bienen werden in Kontakt gebracht. Er ist Fachreferent für Schule und Biologie der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin.

→ *Bienen machen Schule*

Mellifera e.V.

www.mellifera.de

Der Verein engagiert sich für die wesensgemäße Bienenhaltung. Er betreibt Forschung, Lehre und bundesweite Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für Bienen.

→ *Netzwerk Blühende Landschaften*

→ *Bienen machen Schule*

Moabienen Mitimkern

www.berlin-bienenstadt.de

Auf dem Gelände des ZK/U (Zentrum für Kunst und Urbanistik) in Berlin-Moabit wurde ein Container in einen partizipativen Bienenstand verwandelt. Alle Moabiter Nachbar/innen sind eingeladen, hier mitzuimkern. Im Sommer findet ein kostenloses Honigfrühstück statt. Das Projekt wird geleitet von Elisa Dierson und Katja Marie Voigt.

→ *Moabees – Ein PilotInnenprojekt*

„Natur Pur“-Dachimkerei Kreuzberg

www.natur-pur-dachimkerei.blogspot.de

Kinder ab der fünften Klasse imkern einmal die Woche mit Lisa Schwab auf der Dachterrasse des Nachbarschaftshauses Urbanstraße im Kreuzberger Graefekiez. Die Aktivitäten reichen vom Beutenbau, über die Völkerdurchsichten bis zum Honigkuchenbacken.

Netzwerk Blühende Landschaften

www.bluehende-landschaft.de

Breites Engagement für insektenfreundliche Landschaften. Die Initiative veröffentlicht u.a. das Handbuch „Wege zu einer blühenden Landschaft“ mit Tipps für die Gestaltung von Landwirtschaft, Garten und Balkon, öffentlichen Flächen und blühenden Gehölzen. Verschiedene Saatgut-Mischungen für pollen- und nektarsammelnde Insekten können bestellt werden. Träger ist → *Mellifera e.V.*

Melanie von Orlow, Liesborner Imkerei

www.imkerei.vonorlow.de

www.hymenoptera.de

Frische Honige aus Berliner und Brandenburg. Umsiedlung und Beratung rund um Hummeln, Wespen und Hornissen. Seminare & Schulungen.

Schaut mal: Bienen!

<http://schautmalbienen.wordpress.com>

bringt Menschen durch gemeinsames Gärtnern, Imkern und Umweltbildung im Gemeinschaftsgarten des → *Allmende-Kontors* zusammen.

Sonntagsimkern im Bienenagärten

www.berlin-bienenstadt.de

Im Bienenagärten der → *Kleingartenkolonie POG* findet zweiwöchentlich das Sonntagsimkern mit Katja Marie Voigt und Elisa Dierson statt. Alle Interessierten können mitimkern.

Stadtbienenhonig

www.stadtbienenhonig.com

Seit 2008 hat Erika Mayr ihre Dachimkerei am Aqua Carré in Kreuzberg. Sie regt das öffentliche Interesse an der Imkerei an, vereinzelt gibt es Führungen zum Bienenstand und Vorträge. Den Honig, den sie erntet, hat sie Stadtbienenhonig genannt. Pollenanalysen zeigen mehr als 500 Pollen in einem Glas. Er wird nur in Berlin verkauft, z.B. im → *Prinzessinnengarten*, beim → *StadtHonigFest* und direkt bei Erika Mayr.

StadtHonigFest

Einmal im Jahr im Sommer veranstaltet der → *Prinzessinnengarten* in Zusammenarbeit mit → *Slow Food Berlin*, Erika Mayr und vielen Imker/innen das StadtHonigFest. Imker/innen aus ganz Berlin stellen sich und ihren Honig vor – zum Probieren und Kaufen. Es gibt Infos zur Stadtimkerei, Honiggeschichten und Führungen zu Bienenständen. Den aktuellen Termin findet man immer ungefähr ab Mai/Juni auf der Website von Slow Food Berlin.



botanoadopt

www.botanoadopt.org

botanoadopt heißt das in in Frankfurt am Main an-sässige Kunstprojekt, das mit Pflanzenadoptionen und einer dazugehörigen Pflanzenklappe schon seit einigen Jahren mit großem Medienecho an der Vermittlung „vernachlässigter oder misshandelter Pflanzen“ arbeitet. Das von Haïke Rausch und Thorsten Grosch (431art) gegründete interdisziplinäre Kunstprojekt vermittelt Zimmergrün, das zuvor mit individuellem Namen und eigener Biografie ausgestattet wurde, an Adoptiveltern mit grünem Daumen.

Gießkannenmuseum Gießen

www.gieskannenmuseum.de

Das Gießener Gießkannenmuseum widmet sich dem gebräuchlichen Alltags- und Nutzungsgegenstand Gießkanne und hebt weniger auf antiquarisch wertvolle oder bedeutsame Einzelstücke ab. Die Sammlung wächst durch Beiträge von Bürger/innen und archiviert Herkunftsgeschichten der Gießkannen. Mit Jörg Wagner, Inge Günther, Esther Steinbrecher, Oliver Behnecke.

→ *Gärtnerpflichten*

Gärtnerpflichten

www.gaertnerpflichten.org

Ein künstlerisches Projekt mit Blick auf die Landesgartenschau in Gießen / Hessen (2014). Es entstehen im Vorfeld der Gartenschau u.a. ein gemeinschaftlicher Nachbarschaftsgarten, eine Stadtimkerei und verschiedene Kunstprojekte in der Stadt. Mit Jörg Wagner, Inge Günther, Esther Steinbrecher, Oliver Behnecke.

Hungry City – Landwirtschaft und Essen in der zeitgenössischen Kunst

Ausstellungsprojekt im Kunstraum Kreuzberg / Bethanien im Jahr 2012. Die Ausstellung bot – erstmals in Deutschland – einen Überblick über landwirtschaftliche Aspekte in der zeitgenössischen Kunst von 1960 bis heute. Das umfangreiche Begleitprogramm widmete sich der Verbindung zwischen Stadt, Land und Essen. Darunter Vorträge, Spaziergänge, Exkursionen, Gespräche und Angebote der kulinarischen und kulturellen Bildung. Kuratiert von Anne Kersten in Zusammenarbeit mit Stéphane Bauer. Die Zeitungsbeilage zur Ausstellung kann über den Kunstraum Kreuzberg / Bethanien kostenfrei bezogen werden.

Andrea Knobloch

www.andreaknobloch.de

Reise nach Surinam – Forschungsstation, Ausstellung, geführte Spaziergänge. Festival der Regionen 2009 in Kooperation mit Linz 09 – Kulturhauptstadt Europas, Solar City, Linz (A). Im Austausch mit Bewohner/innen des Linzer Neubauviertels solarCity wurde eine „Landkarte des imaginären Reisens“ entwickelt, auf der die in ihren Vorgärten angepflanzten exotischen Pflanzen fotografiert, bestimmt, und als Scherenschnitte in die Koordinaten einer Weltkarte aus dem 16. Jahrhundert eingefügt wurden

Moabees – Ein PilotInnenprojekt

www.moabees.de

Ein Kunstprojekt mit Kindern, Jugendlichen und Honigbienen in Moabit. Hauptort ist der Moabees-Container am ZK/U (Zentrum für Kunst und Urbanistik): Bienenstand, Treffpunkt, Werkstatt und Galerie. In der Begegnung mit lebenden Bienen wird künstlerisch gearbeitet, ausgestellt, mitgeimkelt und gekocht. Mit Bärbel Rothhaar, Katja Marie Voigt und Elisa Dierson. Start ist im Sommer 2013, drei Jahre sind geplant.

→ *Moabienen Mitimkern*

Mini Bienen Museum

<http://clubderinternationalenraumforscher.wordpress.com>

Im Club der internationalen Raumforscher entstand 2010 / 2011 das Mini Bienen Museum, gestaltet als Honigpalast, Ausstellungs- und Arbeitsraum, in Kooperation mit den Kindern des Olof Palme Kinder- und Jugendzentrums, mit Silke Riechert und Katja Marie Voigt.

→ *Club der internationalen Raumforscher*

Künste bilden Umwelten

www.kuenste-bilden-umwelten.de

Die Initiative der BKJ geht der Frage nach, was Kulturelle Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Ziel ist, die kulturpädagogische Praxis stärker als bisher für gesellschaftspolitische Themen und Zukunftsfragen zu öffnen und die Stärken von ästhetischen Prozessen für eine nachhaltige Entwicklung sichtbar zu machen. Als Instrument für Praktiker/innen wird das *Planungs-Tool: Künste bilden Umwelten* zur Verfügung gestellt. Es bietet Hintergrundinformationen zum Thema und hilft anhand von strukturierenden Fragen bei der konzeptionellen Planung und Reflexion eigener Projekte.

MyVillages.org

<http://myvillages.org>

Kathrin Böhm, Wapke Feenstra und Antje Schiffrers untersuchen als internationale Künstlerinitiative *MyVillages.org* (Heimat-)Dörfer als Ort der Kulturproduktion und zeitgenössischer Kunstprojekte.

→ *Hungry City*

→ *ÜBER LEBENSKUNST*

Bärbel Rothhaar

www.baerbel-rothhaar.de

ist Bildende Künstlerin und hat an der Universität der Künste Berlin und anschließend am Whitney Museum Independent Study Program in New York studiert. Ursprünglich ausgebildet in der Malerei, arbeitet sie heute auch konzeptionell. Sie führt seit 15 Jahren einen künstlerischen „Dialog“ mit lebenden Bienenvölkern, bei dem Objekte, Videos und Installationen entstehen.

→ *Moabees – Ein PilotInnenprojekt*

Åsa Sonjasdotter

<http://potatoperspective.org>

Systems of Simultaneity / Strange Figure of Knowledge. Seit 2005 verfolgt die Künstlerin das Projekt *Learning from a potato-perspective*, beginnend bei der Herkunft der Kartoffelpflanze in Peru bis hin zu den Gentechnik verändernden Methoden der Jetztzeit.

→ *Prinzessinnengarten*

→ *Hungry City*

Stadt macht satt

www.stadtmachtsatt.de

„Stadt macht satt – ernte die Stadt!“ sucht ungenutzte Nahrungsmittel in der Stadtnatur, die geerntet und verarbeitet werden. Auch entstehen Ideen, wie auf kleinstem Raum in der Stadt Lebensmittel selbst produziert werden können. Die Initiatorin Anja Fiedler verarbeitet ein im Grunewald erlegtes Wildschwein, macht 577 Liter Saft aus Allmende-Falläpfeln oder legt mit Schüler/innen einen Schulhofzaugarten für frisch erntbare Pausensnacks an. Es finden auch Lehrer/innenfortbildungen an. Das Projekt war bei → *ÜBER LEBENSKUNST.Schule* eingebunden.

Stadtimkerei finger

<http://www.evolutionaere-zellen.org/html/bienen.html>

Die *Stadtimkerei finger* ist ein Arbeitsbereich der Künstlergruppe finger (Frankfurt a. M.). Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung unterschiedlicher sozialer und kultureller Aspekte der Imkerei. 2008 wurde die „gemischte Bienen Gruppe“ ins Leben gerufen, in der die Teilnehmer/innen die Imkerei sowohl als ökonomische Nische wie auch als Modell für eine sinnvolle und nachhaltige Tätigkeit kennen lernen können. Zeitgleich entstand auf dem Dach des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt ein weiterer Bienenstand. Die Gruppe arbeitet an vielfältigen künstlerischen Prozessen und Werken im Feld der Stadtimkerei.

ÜBER LEBENSKUNST

www.ueber-lebenskunst.org

beschäftigte sich 2009 bis 2012 damit, was das „gute Leben“ in der globalen ökologischen Krise sein könnte. Mitwirkende aus Kunst, Kultur, Wissenschaft, Bildung, Politik und Gesellschaft entwickelten Ideen und Ansätze für ein nachhaltiges Leben. In diesem Rahmen fand in Berlin 2011 das große *ÜBER LEBENSKUNST-Festival* mit einem Diskursprogramm und einer regionalen Vorratskammer (→ *MyVillages.org*) statt. Vierzehn Berliner *ÜBER LEBENSKUNST-Initiativen* für Kunst und Nachhaltigkeit wurden gefördert, darunter → *Social Seeds*. In Zusammenarbeit mit dem Institut Futur wurde *ÜBER LEBENSKUNST.Schule* gestartet, zur Verbindung von Kultureller Bildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. *ÜBER LEBENSKUNST* ist umfassend auf seiner Website dokumentiert, auch einen Leitfaden für „Nachhaltig Produzieren im Kulturbereich“ findet man dort.

Beteiligte

Oscar Ardila. 2010 MFA, Universität der Künste Berlin – Institut für Kunst im Kontext; 2007 M.A., Kunstgeschichte und Kunsttheorie, die Architektur und die Stadt. 2000 Diplom als Bildender Künstler. Seit 2001 Beteiligung an verschiedenen künstlerischen Projekten im öffentlichen Raum und im Bereich der kulturellen Bildung in Berlin.

Alexandra Becker hat Gartenbauwissenschaften an der Humboldt Universität Berlin studiert und arbeitet seit 2010 freiberuflich als Projektentwicklerin und -koordinatorin. Sie ist Mitgründerin der Initiative *Social Seeds – Kulturpflanzenvielfalt in Berliner Gemeinschaftsgärten*, ihr Arbeitsschwerpunkt ist die lebendige Erhaltung, Weiterentwicklung und Vermittlung von Kulturpflanzenvielfalt.

Anja Bodanowitz arbeitet seit 2003 als freischaffende Künstlerin im In- und Ausland und lebt in Berlin. Sie studierte Bildende Kunst u.a. an der École Nationale des Arts, Dakar, Senegal und absolvierte den Postgradualen Masterstudiengang Art in Context an der UdK Berlin. Kollaboration, Recherche und künstlerische Dokumentationsformen stehen im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Sie engagiert sich in verschiedenen Kunstprojekten, die sich zwischen künstlerischer Forschung und Vermittlung bewegen. Thematisch setzt sie sich mit Konstruktionen von Geschichte, deren Vermittlung in die Gegenwart, mit urbanem Raum und Verknüpfungen von Umweltpädagogischen Aspekten mit ästhetischer Bildung auseinander. Stipendiatin für künstlerische Kunstvermittlung der NGBK e.V. 2012/13.

Elisa Diersen. Studium Kunst- und Bildgeschichte und Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin. Sie lebt, arbeitet und studiert zwischen Kulturwissenschaften, Kunst und Imkerei in Berlin. Konzeption und Öffentlichkeitsarbeit der Ausstellung *LückenStücke – Palastkunst im Musterdorf* (Mestlin 2009). Praktikum bei der Kulturstiftung des Bundes, Kongress *Die Untoten – Life Science und Pulp Fiction* (Kampnagel, Hamburg, 2010). Seit 2011 künstlerische Vermittlungsprojekte und Aufbau zweier partizipativer Bienenstände in Berlin-Schöneberg und -Moabit. Momentan realisiert sie das Kunstprojekt *Moabees* (in Kooperation mit Bärbel Rothhaar und Katja Marie Voigt am ZK/U Berlin).

Gruppe finger (Florian Haas und Andreas Wolf). Die Projekte haben unterschiedliche Namen wie z.B. *Gemischte Bienenengruppe*, *Stadtimkerei finger* oder *Neues Museum für Bienen*.

Çağla İlk. Architektin und Kulturproduzentin. Studium der Architektur an der Mimar Sinan Universität in Istanbul und an der TU Berlin. Sie kuratiert interdisziplinäre Projekte und Publikationen im Schnittfeld von Kunst, Urbanistik und Architektur so u.a. *Intercity Istanbul Berlin* Buchprojekt 2009/10; *Faked: Ethische Versteckspiele und ihre Räume* Werkstattprojekt 2011; *Berliner Route der Migration* Ausstellung 2011. Sie realisierte die Theaterperformances *Große Geld oder Leben Tour* 2009 und *Abraham und die Metzger* 2012. Sie gründete 2011 die interdisziplinäre Arbeitsplattform büro MILK. Sie ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Forum Berlin Istanbul e.V.

Erika Mayr. Nach der Lehre zur Landschaftsgärtnerin 1997 Umzug nach Berlin zum Gartenbaustudium. Praxissemester auf einer Demeter-Farm in Kanada, es folgen mehrere Praktika und Forschungsprojekte: *Biodiversity in Big Cities* (Stadtökologie), Naturpark Raben, Naturparkzentrum Jostedalsbreen, Norwegen. 2004 Projektentwurf: *Bees - Urban beekeeping in Detroit* (im Rahmen von *Shrinking Cities*). 2007 Eintritt in den Imkerverein Charlottenburg-Wilmersdorf, seit 2008 Vorsitzende. Seit 2010 Organisation des StadtHonigFest. 2012 Buchveröffentlichung: *Die Stadtbienen – Eine Großstadtimkerin erzählt*.

Dr. Melanie von Orlow. Jahrgang 1970, studierte Biologie und Biochemie an der Freien Universität Berlin. Dort fand ihr bereits in der Schule entwickeltes Interesse an Bienen und Wespen in der AG Bienenkunde ein artgerechtes Zuhause. Nach der Promotion ist sie als Sprecherin der Fachgruppe Hymenopterenschutz des NABU nicht nur in Berlin unterwegs, um bei Hummel- und Hornissenproblemen zu helfen. In Vorträgen, Artikeln und inzwischen drei Büchern, klärt sie über diese häufig missverstandenen Insekten auf und hilft bei der insektenfreundlichen Gartengestaltung. Sie hat drei Kinder und betreibt eine Imkerei im Norden von Berlin.

REINIGUNGSGESELLSCHAFT (Martin Keil und Henrik Mayer) ist eine künstlerische Projektgruppe. Sie steht für eine Kunstpraxis im gesellschaftlichen Dialogfeld. Martin Keil und Henrik Mayer arbeiten mit Partner/innen aus Initiativen, Vereinen und Interessengruppen, und stellen eine Plattform für interdisziplinäre Aktivitäten her. Die Arbeitsweise basiert auf dem positiven Potential, welches sich aus der Verknüpfung verschiedener gesellschaftlicher Bereiche ergibt. So entstehen neue Beziehungen zwischen Menschen und neue Interessengruppen.

Silke Riechert arbeitet zu vielfältigen Formen von öffentlichem Raum, Kunst und Gestaltung. Nach dem Studium an der HFBK Dresden hat sie die Ausstellung *Modern Islands* erarbeitet. 2000-2007 erstellt sie künstlerische Beteiligungsformen in der Innenstadt Dresden und bei der IBA Hamburg. Zur Ausstellung *Richard Buckminster Fuller* im MARTa Herford lädt sie Modellflugbauer und Mathematiker ein, gemeinsam zu forschen. In Frankfurt gestaltet sie einen Teil des *Neuen Museums für Bienen* der Gruppe finger. Verbunden mit ihrer Arbeit im städtischen Raum gründete sie 2009 den Club der internationalen Raumforscher. Man kann den „Club“ als „Spielraum für Jugend und Kunst“ zwischen Schule und Stadtteil beschreiben.

Gabriele Sagasser. Studium der Malerei, Kunstwissenschaft und Erziehungswissenschaft an der Hochschule der Künste Berlin (jetzt UdK Berlin), Studium an der kulturpädagogischen Arbeitsstelle für Weiterbildung an der HdK (UdK) mit dem Schwerpunkt Bauhauspädagogik. Freiberufliche Tätigkeit als Malerin und Kunstdozentin. Zehn Jahre Kunstlehrerin an der Carl-Kraemer-Grundschule Berlin. Dort maßgeblich am Aufbau der Kunstbetonung in Kollaboration mit der Künstlerin Anke Fischer und den Besucher-Diensten der Staatlichen Museen zu Berlin beteiligt. Seit 2012 Referentin für die ästhetisch-künstlerischen Fächer in der Grundschule am Landesinstitut für Schule und Medien, Berlin-Brandenburg (LISUM).

Niko Wolf. Studium der Kunstpädagogik/Bildende Kunst an der HKS Ottersberg, Diplom mit Schwerpunkt Bildhauerei bei Elke Wolf. Seit dem Diplom 2008 freiberufliche Tätigkeit in der Kunstvermittlung, beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Kunststätte Bossard, dem Kunstverein Buchholz/Nordheide und Durchführung verschiedener Projekte im Bereich der künstlerischen Kinder- und Jugendbildung.

Katja Marie Voigt. Künstlerin, Architektin (B.sc). Studiert Kunst im öffentlichen Kontext an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 2011 schloss sie ihren Bachelor in Architektur mit dem städtebaulichen Entwurf *Berlin Bienenstadt* an der Technischen Universität Berlin ab. Seit 2011 künstlerische Vermittlungsprojekte u.a. das *Mini Bienenmuseum* im Club der internationalen Raumforscher und Aufbau zweier partizipativer Bienenstände in Berlin-Schöneberg und -Moabit. Momentan realisiert sie das Kunstprojekt *Moabees* (in Kooperation mit Bärbel Rothhaar und Elisa Diersen am ZK/U Berlin).

Weitere Beteiligte sind

Norbert Enneking – Bauingenieur.

Elene Göttler – Assistenz Organisation – Vermittlung im mobilen Bienenmuseum.

Steff van Lent – Recyclingmöbel – Vermittlung im mobilen Bienenmuseum.

Markus Mrugulla – Grafik Wissensbeute.

Gabriele Nagel – Videodokumentation.

Kathrin Schömer – Produktion Stadtmodell.

Adam Slowik – Grafik Wissensbeute.

Söke Sofia Tonat – Assistenz Organisation – Vermittlung im mobilen Bienenmuseum.

Mai Tran – Vermittlung im mobilen Bienenmuseum.

Stefan Wehrmeyer – Technische Betreuung Website.

Philipp Weiss – Vermittlung im mobilen Bienenmuseum.

Beteiligte Schulen und Jugendeinrichtungen

DANKE!

Club der internationalen Raumsforscher

<http://clubderinternationalenraumsforscher.wordpress.com>
Brunnenstrasse 73, 13355 Berlin-Wedding
Künstlerische Leitung: Silke Riechert. Der Club der internationalen Raumsforscher ist ein spielerischer Bau- und Science Fiction Club für Jugendliche im Wedding. Hier ist ein Ort des Modellbaus, des Zeichens und des Forschens in die Zukunft. Seit 2009 entstehen vielfältige partizipative Jugend-Kunstprojekte und Arbeiten, u.a. *Auf dem Weg zum mobilen Bienenmuseum* und *Gartenphantasien bei Zukunftswelten Erforschen, Diskutieren und Gestalten*.

Evangelische Schule Berlin Zentrum

www.ev-schule-zentrum.de
Wallstraße 32, 10179 Berlin-Mitte
Beteiligter Lehrer: Sven Esser, NaWi und Holzwerkstatt. Eine integrierte Sekundarschule in privater Trägerschaft in Mitte. Die rund 400 Schülerinnen und Schüler lernen in Lernverbünden über mehrere Jahrgänge zusammen und arbeiten viel in Freiarbeit.

Freie Schule am Mauerpark

www.freieschuleberlin.de
Wolliner Str. 25-26, 13355 Berlin-Wedding
Beteiligte Lehrerinnen: Christine Pietsch und Anke Zeuner. Eine Grundschule in privater Trägerschaft im Wedding. Die Schule setzt auf ein alternativ-pädagogisches Konzept, das auf das natürliche Lerninteresse der Kinder setzt.

Hagenbeck Schule

www.hagenbeck-os.cidsnet.de
Gustav-Adolf-Str. 60, 13086 Berlin-Weißensee
Beteiligte Lehrer/innen: Christoph Boehme, Esther Eichenauer, Dr. Harald Hauser. Eine Oberschule in Weißensee mit 420 Schüler/innen. Es gibt einen Schulzoo, einen Schulbauernhof und einen Schulgarten mit Schulteich.

MFG Lichtenberg

www.mfg-lichtenberg.de
Paul-Junius-Str. 75, 10369 Berlin-Lichtenberg
Die MFG (Multikulturelle Freizeitarbeit im Gartenhaus) ist ein offener Freizeitclub für Kinder von 6 bis 13 Jahren in Lichtenberg. Nachmittags gibt es Freizeit- und Beratungsangebote. Den Kindern werden außerdem Fahrten und festliche Veranstaltungen geboten.

Robert Blum Gymnasium

<http://www.robert-blum-schule.de>
Kolonnenstraße 21, 10829 Berlin-Schöneberg
Beteiligte Lehrerin: Frau Siedschlag. Eine Oberschule in Schöneberg mit 670 Schüler/innen. Die Schule trägt und lebt den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

Schilleria Mädchentreff

www.schilleria.de
Weisestraße 51, 12049 Berlin-Neukölln
Eine offene Einrichtung für Mädchen und junge Frauen im Alter von 7 bis 21 Jahren im Neuköllner Schillerkiez. Das Angebot umfasst Antidiskriminierungsprojekte, Intensivnachhilfe und Berufsorientierung ebenso wie Rap, Theater und Kreativprojekte. Leitung: Daniela Rohleder.

Vineta-Grundschule

www.vineta.cidsnet.de
Demminer Str. 27, 13355 Berlin-Wedding
Beteiligte Lehrerinnen: Frau Schlabs und Frau Baumhöver (Schulleiterin). Eine wichtige Schule im Wedding. Seit 20 Jahren existiert der liebevoll gepflegte → Schulgarten. Die Schule kooperiert in Projekten künstlerischer Vermittlung u.a. mit dem → Club der internationalen Raumsforscher.

Einen herzlichen Dank an alle Beteiligten, besonders den Partner/innen aus den Gärten, den Imker/innen, Künstler/innen, Lehrer/innen und Schulleiter/innen – und allen Kindern und Jugendlichen bei Bienenbewegung!

Für die Hilfe bei Aufbau und Umzügen des mobilen Bienenmuseums gilt unser großer Dank unserem Partner Technisches Hilfswerk, Ortsverband Berlin-Lichtenberg und Berlin-Neukölln! Wir danken allen Aufbau-Teams.

Ein freundlicher Dank an unsere Unterstützer/innen: Berliner Seilfabrik, Gemmel Metalle (Hans-Erich Gemmel & Co.), Lüdtke + Kuhn Werbeproduktionsgesellschaft, kba Bonn, Rotec Berlin und Rux Berlin.

Außerdem danken wir Bernd Bendig, Ulla Drenckhan, Stefan Eberhardt, Emal Ghamsharick, Friederike Holländer, Helena Jachmann, Olivia von Keyserlingk, Özgün Kurt, Ute Ludwig, Prof. Ulf Matthiesen, Valentin Peitz, Christine Pietsch, Eva Randelzhofer, Thomas Steller, Prof. Jörg Stollmann, Rita Wonschik und Nicole Zahner / Studio C.

IMPRESSUM

Bienenbewegung Doku
Herausgeber: Kunst Werk Stadt Berlin e.V.

Redaktion: Elisa Diersen, Erika Mayr, Silke Reichert, Katja Marie Voigt
Layout / Grafik: Elisa Diersen & Katja Marie Voigt

Autor/innen:

Oscar Ardila Luna, Alexandra Becker, Anja Bodanowitz, Elisa Diersen,
Florian Haas, Çağla İlk, Martin Keil, Melanie von Orlow, Henrik Mayer,
Erika Mayr (E.M.), Silke Riechert, Gabriele Sagasser, Andreas Wolf, Niko
Wolf, Katja Marie Voigt

Auflage: 1000 Exemplare

© 2013 Kunst Werk Stadt Berlin e.V.

info@bienenbewegung.de
www.bienenbewegung.de



**Bienenbewegung – ein Projekt des
Kunst Werk Stadt Berlin e.V.
in Kooperation mit der Vineta-Grundschule (Berlin-Wedding)**

Konzeption und Projektleitung:
Elisa Diersen, Erika Mayr, Silke Riechert, Katja Marie Voigt

Organisatorische Leitung: Elisa Diersen
Leitung künstlerische Vermittlung: Silke Riechert
Fachliche Leitung Imkerei und Gartenbau: Erika Mayr
Architektur: Katja Marie Voigt, Dipl. Ing. Norbert Enneking (Statik)
Corporate Design: Katja Marie Voigt
Website: Elisa Diersen

Gartenstandorte in Berlin:
Prinzessinnengarten am Moritzplatz (Kreuzberg)
Allmende-Kontor auf dem Tempelhofer Feld (Neukölln)
Landschaftspark Herzberge (Lichtenberg)
Kleingartenkolonie POG am Gleisdreieck (Kreuzberg / Schöneberg)
Schulgarten der Vineta-Grundschule (Wedding)

Partnerschulen und -jugendeinrichtungen in Berlin:
Vineta-Grundschule (Wedding), Club der internationalen Raumforscher
(Wedding), Evangelische Schule Berlin Zentrum (Mitte), Schilleria
Mädchentreff (Neukölln), Jugendfreizeiteinrichtung MFG –
Multikulturelle Freizeit im Gartenhaus (Lichtenberg), Hagenbeck Schule
(Pankow), Robert Blum Gymnasium (Schöneberg), Freie Schule am Mauerpark
(Wedding) und viele weitere Schulen, Kindergärten und Kinder- und
Jugendgruppen als Besucher des mobilen Museums.

Das regionale Bienenweide-Saatgut für Bienenbewegung steuerte Ute
Boekholdt / Saatgut Alt-Rosenthal bei. Der Honig des Projektes kam von
den Stadtimkern Bernd Bendig und Herr Nolte.

Gefördert von dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung.



